

# Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland 7 Mk. 50 Pf.,  
Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 13 Mal.  
Als besondere Beilage erscheint allwöchentlich die „Verloosungsliste“.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

No. 480.

Dienstag, 22. September

1885.

## Der Ausruf in Rumelien.

Sieben Jahre sind vergangen, seit die leitenden Staatsmänner Europas in Berlin die Grundlage für die künftige Gestaltung Europas festgestellt haben. Man war über das Werk des Berliner Congresses nicht sehr erbaui; die Teilnehmer an dem Congress fühlten selbst, daß es eine Fiktion sei, welche sie getrieben hatten, allein sie konnten auch ganz genau die Ursachen dafür, weshalb etwas Besseres, allseitig Befriedigendes, aus ihren Arbeiten nicht hätte hervorgehen können. Man sagte sich, daß die Ergebnisse des Congresses lediglich aus dem Gesichtspunkte beurteilt werden mußten, den die gegebenen Verhältnisse darbieten und gab sich der Hoffnung hin, daß der Vertrag, der das Resultat der Beratungen war, zwar nicht, wie es in seinem Eingange heißt, für ewige Zeiten geschlossen, aber doch für übersehbare Zeit seine Aufgabe erfüllen werde, den Europäischen Frieden zu sichern, und daß er eine sichere Grundlage für die weitere Entwicklung der Dinge, wie Zeit und Umstände sie notwendig machen würden, darbiete. Sieben Jahre hat diese Voraussetzung sich erfüllt, und die Nachrichten von dem unblutigen, aber siegreichen Ausruf in Rumelien bezeichnet die erste Durchbrechung der damals erfolgten Stipulationen. Diese Durchbrechung ist nicht von einer der Signatarmächte herbeigeführt, — in diesem Falle würde sie allerdings einer Gefährdung des Friedens gleich zu achten sein — sondern von einer neuer „interessanten“ Völkerschaft, deren Vordringen von der Türkei früher oder später erfolgen mußte, weil die Verhältnisse in Rumelien ähnlich liegen wie sie seiner Zeit in den Donau-Küstenländern, in Serbien und Bulgarien gegeben haben. Derselben Ursachen bringen dieselben Wirkungen hervor, hier früher, dort später, und daß die türkischen Provinzen mit vorwiegend christlicher Bevölkerung nicht dauernd dem türkischen Scepter unterworfen bleiben können, nachdem der Unverderblichkeitsproceß bereits seit Jahren im Gange ist, unterliegt für alle ruhigen Beobachter politischer Dinge keinem Zweifel. Die Frage muß nun zunächst entstehen: haben die Signatarmächte das Recht und die Pflicht einer Intervention, um den Zustand der Dinge, wie er durch den Berliner Vertrag geschaffen worden ist, aufrecht zu erhalten und Rumelien wieder der türkischen Herrschaft zu unterwerfen. Die Antwort hierauf kann nur dahin lauten, daß sie ein solches Recht allerdings haben, daß eine Verpflichtung in dieser Beziehung ihnen aber nur dann obliegen würde, wenn die Türkei ihre Intervention in Anspruch nimmt. So wenig nun die Türkei Neigung bezeugen dürfte, durch Waffengewalt das anrüchliche Rumelien zurückzugewinnen, so wenig dürfte sie an ihre Vertrags-Genossen das Verlangen stellen, ihr zu einem solchen Zwecke beizuhelfen zu sein. Man weiß in Konstantinopel so gut wie in Wien, in Berlin oder in London, daß die Kostrennung Rumeliens seit lange nur noch eine Frage der Zeit bilde, und die Schnelligkeit, mit welcher sich der Fürst Alexander von Bulgarien entschlossen hat, den Titel eines Fürsten von Nord- und Südbulgarien anzunehmen, das heißt die Herrschaft in der gewaltsam von der Türkei losgerissenen Provinz Rumelien zu übernehmen, deutet darauf hin, daß er sich der schließlichen Zustimmung der Signatarmächte zu dieser Erweiterung seiner Macht sicher glaubt.

Wenn eine Bedrohung des Friedens durch die Vorgänge des 18. September in Rumelien nach dieser Richtung hin nicht befürchtet zu werden braucht, so wird es doch nicht fehlen, daß man annimmt, Oesterreich werde die gute Gelegenheit benutzen, dem allerdings unerwünschten Zustand der Dinge ein Ende zu machen, den sein Verhältnis zu Bosnien und der Herzegovina darstellt, es werde den durch seine Interessen längst wünschenswerthen Vormarsch nach Saloniki antreten und damit das Mitteländische Meer auch nach dieser Seite zu erreichen streben. Daß eine solche Politik Oesterreichs ernstliche Verwidelungen heraufbeschwenden könnte, läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen. Nun darf man aber nicht übersehen, daß Oesterreich in allen seinen auswärtigen Beziehungen seinen Schritt thun wird, ohne das volle Einverständnis der Deutschen Reichsregierung, und daß seit Jahr und Tag auch Ausland dem Bunde der beiden Kaiserreiche als Dritter beigetreten ist. Erst jüngst sind die Beziehungen der drei Mächte aufs neue durch die Monarchen-Zusammenkünfte, welche in Gastein und Kremsier stattgefunden haben, bekräftigt worden. Wenn nun nicht Alles, was über die Beziehungen der drei Kaiserreiche zu einander berichtet worden ist, was auch von berufener Seite über dieselben verkindet wurde, eitel Fiktion gewesen ist, so bildet den vornehmsten Zweck dieses Bundes die Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens. Mit diesem Zweck wäre aber eine politische Action, wie die vorbenannte Oesterreichs, unvereinbar, und deshalb halten wir dafür, wenn auch die erste sich darbietende Gelegenheit dazu benutzt werden dürfte,

die staatsrechtliche Stellung von Bosnien und der Herzegovina auf dauernder Grundlage zu fixiren, doch von weitgehenden Plänen Oesterreichs gegen die Türkei resp. einzelne Gebietsheile derselben nicht die Rede sein kann. So scheint uns denn der Ausruf in Rumelien, die Vereinigung dieser bisher autonomen türkischen Provinz mit dem Fürstenthum Bulgarien, keinen Grund für eine Verdrohung des Europäischen Friedens darzubieten, und dies um so weniger, als alle Nachrichten dahin übereinstimmen, daß keinerlei Antrügen einer auswärtigen Macht, die sonst immer bei aufständischen Bewegungen in der Türkei eine so bedeutame Rolle zu spielen pflegte, diesmal der Erhebung in Rumelien vorangegangen sind. Weder auf die wirklichen Machtverhältnisse der Türkei noch auf das Gesamtbild, das die Europäische Staatenfamilie darbietet, wird die Thatsache der Vergrößerung des Fürstenthums Bulgarien irgend einen bestimmenden Einfluß ausüben, wenn auch zunächst diese Vergrößerung einen Gegenstand ernstlicher diplomatischer Verhandlungen bilden dürfte.

## Kurze Chronik.

Gleich England haben nun auch Italien und Frankreich in Madrid die Annahme eines Schiedsgerichts in Betreff der Carolinen-Frage empfohlen.

Dem Kaiser liegt eben die Verordnung betreffend das Inkrafttreten des Unfallversicherungs-Gesetzes zur Unterzeichnung vor. Die Publication ist in diesen Tagen erfolgt.

Fürst Bismarck reist in diesen Tagen nach Schönhaußen und überdieselt gegen Ende der Woche nach Friedrichshagen.

## Die Politik.

Die Erhebung der Rumelioten ist trotz des überwaltenden Einbruchs, den die erste Kunde des Geschehens zu machen geeignet war und auch in der That gemacht hat, dennoch von der öffentlichen Meinung mit weit größerer Ruhe und Gelassenheit entgegengenommen worden, als dies in früheren Jahren bei ähnlichen kriegerischen Verlautbarungen aus dem Oriente der Fall zu sein pflegte. Das Publikum nimmt die Thatsache als solche hin, ohne zu vergessen, daß der Schwerpunkt der Situation ganz wo anders liegt, als auf dem schwanen Boden der Balkanhalbinsel. Man sagt sich, daß der bulgarische Putz allenfalls wohl ohne Vorwissen der Mächte hat in Scene gesetzt werden können, daß er aber, einmal zur Thatsache geworden, es ipso in den Zuständigkeitsbereich der Unterzeichner des Berliner Vertrages fällt, und daß nicht die Unabhängigen den Mächten ihre Wünsche zu octroyiren haben, sondern daß letztere selbstständig entscheiden werden, wie die unzulässig aufgeworfenen Schwierigkeiten zu arrangiren sind, ohne daß die internationale Conjectur dadurch geschädigt werde. Aus Wien, London, Paris, St. Petersburg liegen bereits Rundgebungen der tonangebenden politischen Presse vor, welche darthun, daß die kühle, objective Anschauungsweise, zu der man sich auch hier bekennt, fast durchgängig getheilt wird. Allenfalls hört man die Autorität der Berliner Vertragsmächte ansprechen, als hienige Quelle der Entscheidung, welche in der vorliegenden Frage allein zuständig sei, und schon Mittel und Wege finden werde, den Ereignissen jedweden bedrohlichen Charakter zu nehmen. Daß die Rumelische Erhebung zu einer Aufrollung der gesamten Orientfrage führen könne, läßt sich zwar a priori nicht bestreiten, im Ernste aber will Niemand an diese Möglichkeit glauben. Das Vertrauen auf die Festigkeit der internationalen Friedenspolitik ist zu fest in dem Vorstellungskreise der Völker gewurzelt, als daß es vor dem Pronunciamento der Ostrumelien die Waffen strecken sollte. Es behauptet sich daher auch angesichts der heutigen, übrigens nicht viel Neues bringenden Meldungen, die Zuversicht, daß der Ostrumelische Zwischenfall localisirt bleiben und keinerlei tiefe Erschütterungen des internationalen status quo nach sich ziehen werde. Langwierige Weiterungen, wohl gar locale Kämpfe, sind darum freilich nicht ausgeschlossen. Die Londoner Morgenblätter betrachten die Orientlage in Folge der Vorgänge in Ostrumelien als ernst. Die meisten glauben, Rußland habe die Erhebung inspirirt, und fürchten, Macedonien werde dem Beispiele Ostrumeliens folgen und Oesterreich werde Bosnien und die Herzegovina annektiren, vielleicht sogar gegen Saloniki vordringen. England könne und werde nichts thun, den Abfall Ostrumeliens zu verhindern. — Die Pariser Blätter fassen die bulgarische Bewegung pessimistisch auf und fürchten, daß durch sie die ganze Orientfrage von Neuem aufgeworfen werden wird. Der „Temps“ steht mit der Ansicht allein, daß der Zustand nicht in Kremsier abgetarlet sei und die Kaiserreiche ebenso überraschen dürfte wie das Publikum. Freyinet beauftragte Kammlische be-

urlaubten Botschafter, sofort auf ihren Posten zurückzukehren.

Ueber die von der Regierung getroffene Festsetzung des Termins für die Wahlen zum Preussischen Abgeordnetenhaus hören wir, daß für die Entschiedenheiten der Regierung ausschließlich der Termin der letzten Wahlen maßgebend gewesen ist. Man geht nämlich an leitender Stelle nach wie vor von der viculumsfristigen Ansicht aus, daß das Mandat der Abgeordneten mit dem Tage erlischt, an dem sie vor drei Jahren gewählt worden sind, also im vorliegenden Falle Ende October. Eine Verlegung des Wahltermins auf einen späteren Zeitpunkt würde daher nach der Meinung der Regierung in den Volksvertretungsorganen eine Lücke geschaffen haben, die man aus naheliegenden Gründen zu vermeiden wünschte. Die Festsetzung der Wahltermine auf den 29. October beziehungsweise 5. November entspricht also lediglich der bisherigen Praxis. — Während der Abwesenheit des Reichsanzalters in Berlin soll die Frage wegen Einberufung des Reichstages gleichfalls ihre Erledigung finden. Wie uns von unterrichteter Seite berichtet wird, soll übrigens für den Zusammentritt des Reichstages ein früherer Termin in Aussicht genommen worden sein als allgemein angenommen wird.

Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin wird jedenfalls nur ein vorübergehender sein und der Fürst ist gewiß, einen Theil des Herbstes in Friedrichshagen zuzubringen und vor Beginn des Reichstages nicht hierher zurückzukehren. Man versichert uns, daß die letzte Anwesenheit des Fürsten in Berlin lediglich den von langer Hand entworfenen Plänen entspreche, und mit politischen Fragen nicht direct zusammenhänge; überdies könnte nichts verkehrter sein, als die hier und da auftretende Annahme, das Eintreffen des Fürsten beziehe sich auf die Bewegung in Ostrumelien und vergleiche mehr. Es wird hinzugefügt, die neuesten Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel kämen der Deutschen Regierung durchaus überraschend und dieselbe würde zunächst eine Befähigung, beziehungsweise weitere Entwidlung der Dinge abwarten, bevor sie zu derselben Stellung nähme. Wichtig ist, daß ein überaus lebhafter Depeschverkehr zwischen den Mächten in diesen Tagen stattgefunden hat.

Es liegt in der Absicht, durch die bevorstehende Reichstagsession das ganze Gebiet der Unfall-Versicherungsgesetzgebung zum Abschluß zu bringen; im weiteren ist allerdings auch die Rede davon, womöglich auch das Gesetz über die Altersversorgung der Arbeiter mindestens vorzulegen. Es ist indessen fraglich, ob man dies wird erreichen können. Die Reichsregierung hält daran unumstößlich fest, daß der Abschluß der Unfall-Versicherungsgesetze die Vorbedingung für das Arbeiter-Zusammenbau-Gesetz bilden muß. Die Frage des Versicherungsgesetzes ist in den Hintergrund getreten, wird indessen von der Regierung im Auge behalten.

Der Ausweg, den Deutsch-Spanischen Streit um das Westrecht der Carolinen-Inseln durch den Spruch eines Schiedsgerichts endgiltig zu entscheiden, findet in den Kreisen der Europäischen Diplomatie gewichtige Fürsprecher. Wie wir vernehmen, sind in Madrid nicht nur von Englischer Seite diesbezügliche Rathschläge ergangen. Auch Italien hat sich zu Gunsten des bereizten Vorschlags erklärt, und es verlautet, daß seitens Frankreichs ebenfalls nach dieser Richtung Ansetzungen ergangen sein sollen.

Der Herzog von Cumberland weigert sich, in Braunschweig Erbschaftsteuer zu zahlen. Als Landesherren habe er das nicht nötig. — Wir wissen nicht, ob diese Weigerung rechtlich begründet ist, da die Landesherlichkeit des Herzogs von Cumberland doch eingetragenen in der Luft schwebt. Unter allen Umständen muß es einen eigenthümlichen Einbruch machen, daß die hochgeborenen Herren ihre Selbstprivilegien mit dem gleichen Eifer vertheidigen wie ihr Gottesgnadentum. Wenn sie selbst keinen Unterschied erkennen lassen bei der Berechtigung dieser und jener, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn Andere auch auf den Gedanken kommen, den Respekt vor dem Gottesgnadentum zu bemessen nach dem Respekt, welchen sie den materiellen Behörigungen schuldig zu sein glauben. Hat die thätliche Souveränität aufgehört, so sollten doch auch die begleitenden Nutzniehungen aufhören.

Die Publication der Kaiserlichen Verordnung wegen Inkrafttreten des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 und die Aushebung der Unfall- und Krankenversicherung auf das Transportgewerbe dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Die betreffende Verordnung liegt augenblicklich dem Kaiser vor.

Von den Vertretern einzelner Betriebszweige werden jetzt hier und da Anträge auf Ausschließung der letzteren aus der Berufsgenossenschaft gestellt, welche sie bisher zugewiesen waren, und Zuweisung zu einer andern Berufsgenossenschaft, mit welcher angeblich eine größere Berufsübereinstimmung stattfinden solle, gebeten. Wir machen darauf aufmerksam, daß solche Veränderungen in dem Bestande der Berufsgenossenschaften sehr schwierig durchzuführen sind, daß hierzu nicht allein der Beschluß der beteiligten Genossenschaftsversammlung gehört, sondern daß ein solcher Beschluß auch der Zustimmung des Bundesrats bedarf.

Mr. Robert L. Wragg, der jüngst mit seinen Freunden in Frankfurt a. M. irrtümlich verhaftet wurde, führte dieser Tage den Vorsitz bei einer konservativen Arbeiterversammlung in Stratford bei London, in welcher er seine Verhaftung zur Sprache brachte. Er sagte: „Ich habe jüngst Erfahrungen nicht angenehmer Natur gemacht, aber ich bin nicht hierher gekommen, um Sie mit jenen Erfahrungen zu erwidern. Ich erwähne des Gegenstandes nur zu dem Zweck, um einige Bemerkungen mitzutheilen, die mir ein Deutscher freiwillig über die Angelegenheit gemacht hat. Er sagte zu mir: „Herr Wragg, die Unbill, die Ihnen und Ihren Freunden in der Stadt Frankfurt, die mit Unrecht eine Freie Stadt genannt wird, widerfahren, thut mir, wie allen Deutschen leid. Ich schreibe dieselbe lediglich dem Umfande zu, daß während der letzten fünf Jahre Ungenug von einer radikalen Regierung irregulär und schlecht regiert worden ist. Es giebt keine Nation in Europa, der nicht gestattet wurde, Euch mit Füßen zu treten und falls Ihr nicht eine Fortdauer dieser üblen Behandlung, die Ihnen und Ihren Mitunterthanen widerfahren, wünscht, so müßt Ihr mit Macht dahin arbeiten, die Conservativen am Ruder zu halten. Diese Bemerkungen, glaube ich, sprechen für sich selber.“ So wird denn aus einem menschlichen Irrthum der Polizei in Frankfurt a. M. politisches Capital in England geschlagen.

Eine Plenarsitzung des Bundesrats wird in dieser Woche erst am Freitag stattfinden, da bis dahin die Ausschüsse beschäftigt sind, um sich u. a. über die zollamtliche Behandlung der Petroleumröhren etc. schlüssig zu machen. Es sollen bis zum 1. October noch mehrere Plenarsitzungen stattfinden. Ob sodann eine ununterbrochene Fortsetzung der Arbeiten, namentlich in Bezug auf die Abhaltung von Plenarsitzungen, oder eine stillschweigende Verlegung hinsichtlich der letzteren stattfinden wird, steht noch dahin.

Von „beachtenswerther Seite“ schreibt man der „Pol. C.“ aus Budapest: „Die nunmehr abgeschlossene Reise des Kaisers nach Croatien ist von außerordentlich politischer Tragweite und die Wichtigkeit ihrer Einwirkungen ist unübersehbar. Sr. Majestät hat in Croatien die ungarische Regierung und den Banus unangesehen, hat seinen Einfluß sowie entschiedene Aeußerungen zur Befestigung der ungarischen Staatspolitik ausgedehnt und es ist Jedermann bekannt, daß das Croatische Volk dem Worte Sr. Majestät Gehör sam leistet. Die Aeußerungen des Monarchen übten auf die Aristokratie und die Geistlichkeit eine tiefe Wirkung und diese Kreise sind hoffentlich nun aufgelockert und befehrt. Daß die Aufmerksamkeit Sr. Majestät sich auch auf die Fahnen erstreckt, daß der Monarch den Mangel ungarischer Fahnen in Brod rügte, hat die Dreyzeigen übertrifft und ausgerollt und ihr Zeugnis wird in Croatien eine Tradition schaffen. Bischof Stroßmayr wurde in Boszoga in dem Maße ignoriert, daß der Kaiser sich nach der Ansprache an die neben dem Bischofe stehenden Personen sofort an die gegenüber befindlichen Personen wendete, ohne für den Bischof einen Blick zu haben. Die Geistlichkeit und ihre Umgebung wird unter der Wirkung dieser bitteren Enttäuschung entweder mit Bischof Stroßmayr brechen oder eine Bahn betreten, auf welcher der Bruch mit der Royalität droht. Ebenso steht Bischof Stroßmayr selbst vor der Alternative: Bruch mit der Bergangenheit oder Betreten einer dem Bruch mit der Royalität drohenden Bahn. Mit einem Worte: die Reise des Monarchen nach Croatien wird einen Wendepunkt in dem politischen Leben dieses Landes bedeuten und man darf hoffen, einen Wendepunkt zum Guten.“

Man meldet aus Petersburg, 19. September: Der Ausnahmestatus für Petersburg und Umgebung wurde auf ein Jahr verlängert. — Die in Kiewal erscheinende „Nordische Rundschau“ wurde von der Regierung unterdrückt.

Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, bilden die in letzter Zeit von Albanen auf Serbischen Gebiete ausgeführten räuberischen Ueberfälle andauernd den Gegenstand eines lebhaften Austauschens von Mittheilungen zwischen der Serbischen Regierung und der Pforte. Erst kürzlich ist der Pforte wieder ein derartiger, am 23. August d. J. verübter Raubraub zur Kenntniß gebracht worden, worauf dieselbe dem Valt von Rossowo den Befehl erteilte, eifrige Nachforschungen anstellen zu lassen und die Schuldigen nach aller Strenge des Gesetzes zu strafen. — Eine in den jüngsten Tagen überreichte Note des Serbischen Cabinetes, welche von der Pfortschache ausgeht, daß zwei der berichtigsten Vandenhefts in Serbien, Jaja Dedic und Djogicewas, sich der Verfolgung der Behörden durch Flucht auf Türkisches Gebiet entzogen haben, nimmt die freundschaftlichen Dienste der Pforte wegen deren Ausforschung und Auslieferung in Anspruch. Es wird nicht gezweifelt, daß die Pforte Werth darauf legen werde, das Serbische Cabinet von ihren wiederholt betonten freundschaftlichen Zusicherungen zu überzeugen und den Nachweis zu liefern, daß sie den durch internationale Beziehungen auferlegten Pflichten nachzukommen erkennen und im Stande sei.

Wie man den „Berl. Pol. Nachr.“ aus Liverpool mittheilt, beginnt sich dort eine Agitation zu regen, welche sich gegen die Anstellung Deutscher Compositoren in Englischen Handlungshäusern lehrt. Die Motive dieser Bewegung sind freilich nichts weniger denn lokaler Natur. In fast allen hervorragenden Liverpooler kaufmännischen Geschäftsbetrieben sind Deutsche junge Leute als Clerks thätig und erfreuen sich durchgehends der vollsten Zufriedenheit ihrer Principale. Sie verdanken ihre Bevorzugung der Ueberlegung sowohl ihrer geschäftlichen als auch ihrer moralischen Qualifikation. Der Englische Clerik ist in seinen Lebensgewohnheiten und demzufolge in seinen Ansprüchen erheblich weitergehend als sein Deutscher Mitbewerber, welcher letzterem jener in allgemeiner und sachlicher Bildung dafür erheblich nachsteht. Ferner kommen nach Liverpool hieher junge Leute aus den besten Deutschen Kaufmannsfamilien, die als Volontäre in Liverpooler Geschäfte eintreten und angestrengt arbeiten, um sich mit den Sitten und Gebräuchen des Englischen kaufmännischen Betriebes vertraut zu machen, indem die einheimischen Angestellten zumeist unter die Kategorie der low people rangiren und weder nach Erziehung noch nach Charakter nur annähernd die Höhe bieten, welche von den Inhabern der großen Firmen gefordert werden, und bei den Deutschen in der Regel vorhanden sind. Es muß anerkannt werden, daß die Agitation gegen das Liverpooler Deutschtum in den einflußreichen Geschäfts- und Gesellschaftskreisen keinerlei Anhang noch Ermutigung findet; auch die Presse hat kein Wort der Sympathie für die Bewegung, fordert deren Urheber vielmehr auf, sich einer ehelichen Concurrenz zu befleißigen, d. h. die Deutschen mit ihren eigenen Waffen beruflicher und moralischer Ueberlegenheit zu bekämpfen.

### Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser erfreut sich in Sutzgart des allerbesten Wohlseins und hat auch während seines Aufenthaltes daselbst, trotz der zahlreichen Festlichkeiten etc., noch Gelegenheit genommen, die laufenden Regierungs-Angelegenheiten zu erledigen und die Vorträge der Chefs des Militär- und Civilcabinetes, General-Lieutenants v. Albehl und Wirklichen Geheimen Rathes v. Wilimowski, sowie des Hofmarschalls Grafen Perponcher etc. entgegen zu nehmen.

Kürst Bischof von Breslau, wie die „Kr.-Z.“ meldet, vor seiner Heimreise nach Friedrichsruh sich zu ganz kurzem Aufenthalte nach Schönhausen zu begeben. Dies dürfte wohl in diesen Tagen geschehen, da, wie es heißt, die Reise nach Friedrichsruh noch im Laufe dieser Woche erfolgen soll.

Prinz Prisdang von Siam, welcher an den Sitzungen der Internationalen Telegraphen-Conferenz als Bevollmächtigter Siam's Theil genommen, hat gestern Abend Berlin ebenfalls verlassen, um sich zunächst nach Paris zu begeben.

### Vor den Coullissen.

„Der Ueberpflanzigen Bäumung“ von Hermann Göb erscheint nicht selten auf dem Repertoire unseres Königl. Opernhause wie auf den Bühnen aller großen Opern-Institute. Wer das dem Componisten prophesirt hätte, als er vor etwa zehn Jahren in voller Jugendblüthe, und doch schon ein Greis, in Mannheim der ersten Aufführung seines Wertes bewohnte. Göb empfand selbst, wie wenig die Lebenswürdigkeit seiner Musik mit der trassirten Eigenart des Schatepeare'schen Humors sich vereinte, empfand es selbst am meisten, wie unvollkommen die Annahme seiner Musik für die Umgestaltung des Schatepeare'schen Lustspiels einschätzte. Alletto und Partitur sollten eigentlich eine Vernunfttheater schließen, eine ungefahr gleiche Mitgift in die Ehe bringen, die sie in der Oper führen. Freilich sind diese Conventen-Parthen selten, nicht zum Nachtheil der Componisten, und die Verbindung eines Wertes von Helmine von Chezy mit einer Partitur von Carl Maria von Weber könnte man fast für eine Liebesheirat halten, so unvernünftig scheint sie. Aber auch wenn sie zu hoch hinausstreben, gerichtet es den Componisten meist zum Vortheil. Wenn aber dennoch Göb am Verne Schatepeare's sich so lange und so glänzend auf der Bühne behauptet, so liegt das zum guten Theil daran, daß hier die Verbindung eine sehr gute Partie, wenn auch nicht bildet, so doch bietet. Am Sonntag war uns diese Oper doppelt und dreifach willkommen. Gab sie doch dem jüngsten Mitgliede unserer Hofoper Gelegenheit, die eigene Kraft an einer großen Aufgabe zu versuchen und dem Publikum aufs neue zu zeigen, welche einen ansprechenden Gewinn unsere Oper an Fel. Renard gemacht hat. Unsere Oper hat in ihren Engagements seit Jahren weit mehr Glück, als das Schauspielhaus, hier aber hat sie mit einer trefflichen Sängerin zugleich eine Schauspielerin von überraschendem Talent gewonnen. Es ist merkwürdig, daß sich in die Besprechung des Fräulein Renard so oft der Name Lucca mischt. Die lese und so schmeichelhafte Nehmlichkeit erteilt sich zumeist daraus, daß uns in Fräulein Renard ebenfalls wie dereinst in der Lucca eine ausgesprochene künstlerische Individualität entgegentritt. Die Energie, mit der Fräulein Renard die Widerpänsige spielte, die Charakterkraft und Wärme, mit der sie sang, das Geschick, mit dem sie die Wandlung im Charakter veranschaulichte, ist nicht Erfolg eines Stubiumes, sondern angeborne starke Begabung. Im Gesang kamen die bereits erwähnten Vorzüge der gewinnenden, wohlgeschulten Stimme zu reichster Geltung, im Spiel konnte Fräulein Renard hier erst ein klar erfassendes, fest und sicher gefaltendes Talent beweisen, um das manche Schauspielerin die Oper beneiden kann. Nur in der Verlobungsscene des zweiten Actes hätten wir statt der herigen und

gewinnenden Soubrettenrolle mehr willen Trost gewünscht. Katharina heißt und schlägt hier nicht aus Necessari, sondern in verzweifeltstem Ernst. Mangelerei hat ja Fel. Renard — immerhin noch eine Nothig im Tempel der Kunst — nachzuholen, soviel aber ist sicher: sie besitzt, was man nie erlernen kann und wird bald genug erkennen, was sie noch nicht besitzt. Den übrigen Mitwirkenden bietet die Oper keine dankbaren und passenden Aufgaben, Herrn Oberbauer ausgenommen, der den Petruccio voller Verweilung. Er hatte denn auch neben Fräulein Renard seinen vollen Antheil am lebhaften Erfolg des Abends.

S. L.

Die Saison des Kroll'schen Theaters wurde am Sonntag mit einer Wiederholung der Aufführungen von Donizetti's „Lucrezia Borgia“ geschlossen und gleichzeitig beendete an diesem Abend Fräulein Schläger aus Wien ihr kurzes aber erfolgreiches Gastspiel. Trotz der ungünstigen Witterung war der Königsaal wiederum bis zum letzten Platz gefüllt, und derselbe Beifall, den die bisherigen Aufführungen des Werkes gefunden hatten, erhielt auch an diesem Abend und wenn möglich noch in verstärktem Maße. Fräulein Schläger, unter reichen Blumenpenden wieder und immer wieder hervorgehoben, entschloß sich endlich zu einer Ansprache an das Publikum, in der sie ihrem Danke für die freundliche Aufnahme, die sie in Berlin gefunden und ihrer Hoffnung auf baldiges Wiedersehen Ausdruck gab. Auch den Leistungen des Herrn Albari (Gennaro) und des Herrn Dr. Krückl (Herzog) wurde der lebhafteste Beifall zu Theil.

Fünf Monate hindurch hat die Oper im Kroll'schen Theater eine feste Anziehungskraft ausgeübt und unsern Publikum während dieser Zeit eine Fülle von künstlerischer Anregung geboten, die um so größere Anerkennung verdient, als die Gaben dieser Bühne so völlig präensionslos dargeboten werden. Nicht nur ein ansprechender Verein tüchtiger Kräfte, nicht nur eine nach Maßgabe der bescheidenen Mittel der Bühne vortreffliche Wiedergabe der populären Werte unseres Opernrepertoires, sondern auch die Vorführung einer Reihe illustrierter Gäste zeichnete diese Saison vornehmlich aus und sicherte den Aufführungen des Theaters die feste Theilnahme des Publikums. Bis zur letzten Vorstellung blieb diese Theilnahme demselben treu, und wir können beim Schluß der Saison nicht unterlassen, unserer Anerkennung für die Gesamtleistung derselben dankbaren Ausdruck zu geben.

Unser Wiener Correspondent schreibt uns: „Nanon zu Dir ist mein liebster Gang...“ so singt heute ganz Wien und so tönt es von allen Pianos, und ich glaube, die Vögel in den Büsten im Umkreise von Wien zwischen gleichfalls diese Melodie. „Nanon“, die so viele Groberungen gemacht, hat nun auch Wien erobert, dieses abentheuerliche Wien, das sich, als die schönste Kammermusik vor nun acht Jahren ihre Lieber ertönen ließ, nicht bis an's Herz hinauf zeigte. Eine Reihe fataler Umstände, die damals mitwirkten, verurtheilte einen halben Mißerfolg, während sich das amnuthige Wert Genée's eine sehr günstige Aufnahme fand. Allerdings hat die ganz musterhafte Darstellung in erster Linie dazu beigetragen, das Publikum dermaßen zu elektrifizieren, wie das bei der gestrigen Premiere der Fall war. Da brillirte zunächst Herr Girardi, dessen liebenswürdige, discreete Komit die nebenwichtige Rolle des Helios zur Hauptrolle zu gestalten wußte. Das Lieb „Ja das übt sich, ja das giebt sich“ macht, von Girardi gelungen, Furor, und er mußte von seinen sechs Strophen drei wiederholen. Sehr glücklich führte sich Fräulein Paula Leone ein, die ihre pikante Erscheinung, ihr munteres, temperamentvolles Spiel und ihren prägnanten Gesangsvortrag freudig in's Treffen führte. Lange nicht so wirksam wie Herr Kim, aber doch sehr erheitend, gab Herr Frieze den Marfilla, zumal seine Tanzkunst konnte sich von neuem glänzen erproben. Den Marquis sang Herr Jelsky recht hübsch, nur fürde seine wenig elegante Erscheinung. Die Nonne de l'Oratoire war bei Fräulein Hartmann, die Maintenon bei Fräulein Gilbert gut ausgefallen. Sensation machte das Musikcorps des „Generalintendanten Marfilla's“, zwölf hübsche, in hellblauen Atlas geleibete junge Mädchen mit Instrumenten aus reinem — Talmgold. Das „Theater an der Wien“ hat mit der Ausgrabung der Operette einen Treffer gemacht! eine Groberung, die wir dem „Walhalla-Theater“ in Berlin zu danken haben.

Der Wunde Fleck“, das neue Lustspiel von Julius Neesen, erzielte am Sonntag, bei seiner ersten Aufführung im „Wiener Carltheater“ einen alanzenden Heiterkeitserfolg

### Hinter den Coullissen.

„Unser Glückskind“ soll sich die nächste Woche betheilen, die das „Wallner-Theater“ uns bringt; da Wilken und Jacobson die Väter dieses heiteren Kindes sind, darf man hoffen, daß es auch das „Glückskind“ des „Wallner-Theaters“ werden wird. Die Einstudierung der Novität braucht erhellenderweise keineswegs übereilt zu werden — noch thut das neue Stück von Kneisel keine Schulbildung. Am Sonntag wohnte, — wie wir es einige Tage vorher angekündigt — Rudolf Kneisel der Aufführung seines Jubiläumstückes bei. Er konnte sich selbst von der erheitenden Wirkung überzeugen, die sein lustiges Werk auf das wohlbesetzte Haus machte. Das Publikum, das ja von der Anwesenheit des Autors erfahren hatte, rief Kneisel lebhaft und bereitete ihm eine Art von festlicher Nachfeier zu seinem Jubiläum.

„Die Leibrante“ von G. v. Moser ist in ein Poße umgewandelt. Dem guten Rathe der Kritik folgend, ließ die Direction des „Wallner-Theaters“ das lustige Stück von Herrn Götz mit Couplets versehen, mit denen das Stück am Sonnabend am

Belle-Alliance-Theater" zum ersten Male wieder in Scene geht.

Johann Strauß hat am Sonntag Berlin verlassen, nicht ohne zuvor in einem, von herzlichster Erkenntlichkeit zeugenden Briefe an Herrn Director Britische Abschied zu nehmen. Der Brief lautet:

Lieber Freund und Director!  
„Scheiden thut weh!“ — mir ist es fürwahr selten so schwer gefallen wie diesmal. Auf's tiefste gerührt und zugleich hocherfreut von den großen Beweisen der Sympathie, Liebe und Anerkennung, welche ich diesmal von Berlin.

Ich finde nicht die Worte im auszubringen, wie die freudigen Ereignisse der letzten Tage mir dieselben unvergänglich gemacht haben. Sei Du, mein Freund, der Dolmetsch meiner Gefühle, der Ueberbringer meines tief empfundenen Dankes. Vielen Dank dem Berliner Publikum, welches meinen Tritten aufs neue eine so überaus herzliche Theilnahme geschenkt, sie hat den lautesten Widerhall in meinem Herzen gefunden. Sprich auch der Berliner Presse, welche in so überaus lebenswichtigen und wohlwollender Weise an unserem feste Antheil genommen, meinen herzlichsten Dank aus; und dann sage jedem einzelnen und allen von denen ausgezeichneten Künstler, mit welcher Befriedigung ich deren ausgelesener Leistungen verfolgt habe und wie freudig ich in den lebhaftesten Bewußtsein, den sie mit Recht gefunden. Und wie soll ich Dir, verehrter Freund, für all' die zarten Aufmerksamkeit danken, mit denen Du mich erfreut, wie Dir das Gefühl schäbieren, mit dem ich von Deinem Münster-Institut scheidet. Laß mich Dir, dem verehrten Freund, dem ausgezeichneten Director, dem tüchtigen Manne die Hand drücken, nicht zum Lebenswohl, sondern zu frohem „Auf Wiedersehen“. Auf Wiedersehen inmitten Deiner wackeren Künstlergilde, inmitten Deines Publikums, das Deinem redlichen Streben seine Theilnahme nie verjagen möge.

Dein treuer  
Johann Strauß.

Vorgestern kam ein Vertrag zu Stande, durch den Herr Szilka auf weitere zwei Jahre für das „Friedrich-Wilhelmshofische Theater“ engagirt wird. Sein jüngster Erfolg als Eisenstein hat gezeigt, wie wertvoll dies Engagement für das Institut ist.

Zum fünfundsanzwanzigsten Male: „Theobora“ — lesen wir heute auf dem Theaterzettel des „Residenz-Theaters“ — somit hätte dem das vielbesprochene Stück bereits seine erste Jubiläumfeier erreicht. Kein anderes Opus Victorien Carou's hat bisher auch nur annähernd während der ersten Wochen seiner Darstellung auf dem „Residenz-Theater“ herartige Kassenerfolge aufzuweisen vermocht, wie dieses neueste Drama des berühmten Autors, das fast Abend für Abend ausverkauft Häuser ergiebt.

Der morgigen Premiere im „Walhalla-Operetten-Theater“ wendet auch die Theaterwelt ein überaus lebhaftes Interesse zu und sie dürfte sich vor einem kleinen Congreß von Theater- und Directoren abspielen. In Wien werden sich sogar zwei Bühnen um das Aufführungsrecht von „Don Cesar“: Das „Theater an der Wien“ und das „Carl-Theater“, das jetzt ebenfalls die Operette wieder kultiviren will. Beide Theater entfenden ihre Vertreter zur morgigen Premiere, das Theater an der Wien soll sogar durch Fräulein von Schönerer und Director Fauser vertreten sein. Heute gehen im „Walhalla-Theater“ „Die Glocken von Corneville“ zum letzten Male in Scene — wie schade, daß die bewundernde Operette, die hier eine so treffliche Aufführung fand, so rasch vom Theater verschwindet!

Fräulein Nasta, die in voller Jugendblüthe jäh vom Tode dahingerafft Sängerin, wurde gestern Nachmittag 4 Uhr auf dem neuen jübigen Friedhofe in Weipfensee zur letzten Ruhe beisetzt. Freunde der Dahingegangenen hatten in pietätvoller Weise für eine würdige Trauerfeier Sorge getragen, und so gestaltete sich das Begräbniß im Beisein einer tausendköpfigen Menge zu einer bemerkenswerthen Kundgebung für die früh verlebte Künstlerin. Vertreter vieler Theater, der königlichen Oper u. a., die Vorstände vieler wohlthätiger Vereine, denen die Verstorbenen gar oft ihre wirksame Unterstützung gewährte, umfanden mit den tiefgebeugten Eltern und Geschwistern den Sarg, auf den prachtvolle Blumenpenden niedergelegt worden waren. Ein von den Sopransängerinnen Biberi, Rothmühl, Kallisch und Lieban gebildetes Quartett, das vom Capellmeister Kahl einstudirt und vom königlichen Musikdirector Wolff geleitet wurde, sang in der Halle „Was Gott thut das ist wohlgethan“, und wohl niemals wurden Trauergesänge an dieser Stätte des Todes in gleicher Vollendung ausgeführt, wie hier. Auf eine kurze Grabrede folgte ein abermaliger Gesang, unter dessen Klängen der Sarg hinabgesenkt wurde in die Gruft.

Herr Pessler, hormalms Mitglied unseres „Deutschen Theaters“ und ein verdienstvolles, jetzt mitunter lebhaft verehrtes Mitglied, bedürfte jüngst am Kaiserlichen Deutschen Theater in Petersburg als — „Mischelich im Wilhelm Tell“. Herr Pessler hatte in dieser Rolle schon volle bemerkenswerthe Weise viel Glück. Die Blätter rühmen einstimmig seinen feurigen und doch wieder natürlichen Vortrag, sein temperamentvolles Spiel.

Theodor Wachtel hat der sehr erklärlichen Ursache nicht widerstehen können, sein Miniatur-Obenbild, den kleinen Gesangs- und Pantomimenkünstler Walter im „Königshofischen Theater“, sich anzusehen. In der letzten Sonntagsvorstellung erschien Wachtel mit einem ganzen Stabe von Begleitern in einer Loge und amüßte sich augenscheinlich und seiner Renouirde entsprechend, „königlich“. Er stimmte in den Bewußtsein des Hauses mit lebhafter Heiterkeit ein und spendete namentlich seinem Pöngs-Concurrenten Walter für dessen Pantomime aus dem „Postillon“ ein schallendes Extra-Bravo.

Der Directionsrat des ehemaligen Wiener Stadttheaters beifit eine Generalversammlung einzuberufen, um über die Verwertung des Bauplatzes Beschlüsse zu fassen.

Das Chateau d'au-Theater zu Paris, in dem bisher Lamoureux seine trefflichen nur leider sehr schlecht besuchten Concerte gab, ist jetzt in ein Specialitäten-Theater im Genre der Folies bergeres verwandelt worden. Dasselbe hat den Namen „Ambra“ erhalten. Die Cinematopole hat in diesem Jahre mittin zwei Kunststempel — die Bouffes parisiennes und das Chateau d'au — verloren.

Auf eine recht eigenthümliche Weise ist kürzlich eine sehr bekannte New-Yorker Schauspielerin, Marion Norwood, vom Jarret- und Palmer-Theater durch eine Cigarette um's Leben gekommen. Sie war eine entragte Cigarettenraucherin. Jüngst war sie gerade nach der Vorstellung von „Uncle Tom's Hütte“, in welchem Stücke sie die Rolle der Eliza gespielt, nach Hause zurückgekehrt. Im Begriff, sich zu entkleiden, beugte sie sich über ihr Bett, wobei ihr die brennende Cigarette aus dem Munde fiel und auf dem Bett liegende Kleider von entzündlichen Wollin und Gazestoffe in Brand setzte. Als Miß Norwood die Flammen zu ersticken suchte, zogen ihre Kleider gleichfalls Feuer. Auf das Hilfsgebet der unglücklichen Dame kamen Hausbewohner herbei, welchen es gelang, durch übergeworfene Decken den Brand zu löschen. Doch hatte Miß Norwood bereits erhebliche Wunden davongetragen, denen sie noch in derselben Nacht erlag. Marion Norwood war etwa vierzig Jahre alt und eine Blondine von ausnehmender Schönheit. Sie galt für eine vortreffliche Schauspielerin. Sie war zwei Mal verheirathet gewesen, und zwar das erste Mal an einen — „Prestidigitateur“, während ihr zweiter Mann gar ein — Detectiv gewesen war. Sie stammt aus einer sehr reichen Quäkerfamilie in Boston und wurde, als sie, zwanzig Jahre alt, zum Theater ging, von ihren religiös gemüthlichen Angehörigen verstoßen und enterbt.

### Aus dem Musikleben.

In dem heute im Kroll'schen Saale stattfindenden ersten Luca-Venoz-Concert wird Fräulein Luca das Concert von Beethoven, ferner die Russische Fantasie von Wieniawski spielen. Frau Marie Venoz, Lehrerin am Conservatorium zu Petersburg, wird das Holländische Concert von Krieff vortragen und Fräulein Clara Nitzsch, Schülerin der Frau Professor Dreyschod, die große Arie aus Richard Wagner's „Wienzi“ mit Begleitung des Orchesters zum Vortrag bringen.

Der Berliner Männer-Gesangverein, einer der größeren Gesangvereine, dessen Mitglieder durchweg den besten Gesellschaftskreisen unserer Hauptstadt angehören, hat seit der kurzen Zeit, wo er unter der kunstverständigen Leitung seines neuen Dirigenten, des königlichen Musikdirectors Herrn Richard Schmidt steht, bereits einen bedeutenden Aufschwung genommen. Für den bevorstehenden Winter sind mehrere Concert-Aufführungen im größeren Stile geplant, deren erste Anfangs December im Saale der Singakademie stattfinden soll.

### Hier und dort.

Überall wo Socialismus und Anarchismus ihre Agitation betreiben, zeigt sich dieselbe Erscheinung, daß sich die einzelnen revolutionären Gruppen unter einander noch weit heftiger befehen, als sie gegen die bestehende Staats- und Gesellschafts-Ordnung und die gegnerischen Parteien zu Felde ziehen. Diese Wahrnehmung hat man bei uns in Deutschland machen können, beglückten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo in dem socialistischen Lager ein erbitterter Streit ausgebrochen ist, und das gleiche Schauspiel gewahrt man eben in Frankreich. Die Hespitierung der anarchischen = socialistischen Elemente in jenem Lande, den grimmigen Haß, von dem die verschiedenen Nuancen der Unstürmpartei dort gegeneinander befeht sind, hat der gegenwärtige Wahlkampf wieder einmal in's helle Licht gestellt und hat sich noch am Sonntag bei einer in der Pariser Börse abgehaltenen Versammlung der Revolutionäre in draßig-augenfälliger Weise gezeigt. Gleich beim Versuche, das Bureau zu constituiren, kam es zu den tumultuarischsten Scenen zwischen den verschiedenen Richtungen. Eine furchtbare Kauferei entbrach, die Tribüne wurde zertrümmert, Stühle und Wasserkannen fielen mit gefährlicher Wirkung durch die Luft und zuletzt trachten sogar Revolver-schüsse, Sechzehn Verwundete wurden weggetragen; einem war ein Ohrklappen, einem Andern ein Finger weggeschossen, einem Dritten eine Kugel durch die Handfläche gegangen. Ein großer Theil der Anwesenden flüchtete, Andere versuchten, die Versammlung abzuhalten, was jedoch nicht gelang. Die Polizei intervenirte nicht, obgleich starke Polizeimassen im Hörsaalgebäude postirt und die Truppen in der nahen Cafeterie congnirt waren. Diese Vorgänge sind an sich genöthig beauerlich, obgleich die Zustände, die sie entthüllen, der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung nur zu Statten kommen, denn, je unemiger die Anarchisten und Socialisten sind, je leidenschaftlicher sie sich unter einander befehen, um so weniger haben wir sie zu fürchten. Ähnlich wie mit diesen Parteien steht es mit der seit Kurzen in höheren Wogen gehenden französischen Frauenbewegung, von deren Wortkämpferinnen das Wahlrecht der Frauen (und zwar das passive wie das active) als Parole ausgegeben ist. Wie weitreichende Differenzen unter den Führerinnen dieser Bewegung obwalten, hat man schon in den wenigen während der Wahlcampagne bisher stattgehabten Frauen-Meetings klar erkannt. Die Citoyenne Barberousse, Mademoiselle

Prunier, die Bürgerin Roufard und wie sie heißen mögen, sind nur darin einig, daß sie die ganze Männerwelt (gleich den Hebelinnen unserer Berliner Frauenversammlungen) auf das tiefste verabscheuen und an dem Staats- und Gesellschaftsgebäude keinen Stein auf dem anderen lassen möchten. Aber wie man diese abentheuerlichen und thyrannischen Männer zu erträglichen Geschöpfen machen, wie man sie aus der gemäßigten Position verdrängen und dem schönen unterbreiten weiblichen Geschlechte die ihm gebührende Stellung erobern soll, und im Allgemeinen darüber, wie man den angeführten idealen Zustand erreichen soll, gehen die Ansichten weit auseinander, und viel hat nicht gefehlt, daß die erzürnten Damen sich in die Haare gefahren sind und die Schärfe ihrer „zarten“ Nägel an den erhitzen Gesichtern erprobt haben. Wie wenig Vertrauen in die praktischen Erfolge dieser, an komischen Momenten nicht armen Bewegung unter dem gebildeteren Theil der Französischen Emancipirten und Emancipationslustigen besteht, geht aus der Weigerung einer Anzahl bekannter Persönlichkeiten eine Wahl anzunehmen bzw. ihre Candidatur aufzustellen, hervor. So hat die bekannte Verehrerin der Frauen-Emancipation Maria Desbaines auf eine an sie ergangene Anfrage ablehnend geantwortet, beglückten Madame Esbérine, die Freundin Jules Valles', die augenscheinlich den „Cri du Peuple“ leitet und erklärt hat, sie sei sehr Frau, um sich auf diese Weise zum Schauspiel herzugeben, und ihr Platz sei nicht auf dem Schlachtfelde, sondern in den Ambulanzen; ferner Madame Clovis-Hugues, die ihren Verleumder auf der Treppe des Gerichts saales niedergeschossen hat, jetzt aber erklärt, nie eine politische That begangen zu haben, die die Aufmerksamkeit ihrer Mitbürger auf sich zu ziehen verdient hätte. Madame Adam, die Hersausgeberin der „Nouvelle Revue“ schreibt: „Wäre ich Engländerin oder Amerikanerin, so würde ich die Wahl annehmen, weil dort die Stellung der Männer zu dieser Frage eine andere ist. Auch geht bei uns der Ehrgeiz den Verdienst vor, ich aber habe zum Prinzip, daß man Allen voran erst prüft.“ Ähnlich haben sich Madame Bope = Carpenter und Mlle. Dode, die Stübchen Subertine Ancelot's ausgeprochen, beglückten Sarah Bernhardt, die doch wahrlich an Excentricität sonst Niemandem nachsteht. Was die Damen Barberousse, Prunier, Roufard zc. in den öffentlichsten Versammlungen bisher vorgebracht, erhebt sich nirgends über das Niveau der banalsten Phrasen, von irgend einem discutiblen Gedanken ist kaum eine Spur. Die Damen sind nicht wenig erboht darüber, daß man ihnen zugerufen hat, sie möchten — Strümpfe stopfen. Aber bei Licht besehen, thäten sie am Ende wirklich gut, den Rath zu befolgen. Das Strümpfstopfen ist ein müßiges Geschäft und wird sehr ruhig. Die Damen sollten es nur einmal versuchen, vielleicht erhebt ihnen dann diese Welt auch weniger garstig und reparaturbedürftig, als es bebaulichereweise jetzt der Fall ist.

Man schreibt uns aus New-York:

Präsident Cleveland hat seinen romantischen Sommeraufenthalt, in welchem er, allen Regierungsgeschäften fern, sich die Zeit mit Forellenfisch betriebe, beendet. Er ist ziemlich unerwartet nach Washington zurückgekehrt und hat sich im Weißen Hause, das in seiner Abwesenheit einer gründlichen Renovation unterworfen wurde, wieder installirt. Sein Privatsecretär, Oberst Lamont, kam zugleich mit ihm. Weiden konnte man es ansehen, daß sie aus der Sommerfrische vom Lande zurückkehrten. Das Gesicht des Präsidenten ist tief gebräunt. Er hat zwar etwas an Körpergewicht verloren, sieht aber kräftiger und gesunder aus als je. Gleich nach seiner Ankunft machte sich der Präsident bereits wieder an die Arbeit, um einen wahren Berg von aufgelaufenen Sachen zu erledigen. Natürlich fanden sich gleich am ersten Tage nach der Rückkehr des Präsidenten die unvermeidlichen Besucher ein. Mrs. Mac Lane, die Dichterin, war unter den ersten, die kamen. Sie hatte ein Lobgedicht auf die Heimkehr des Präsidenten verfaßt, das sie persönlich Mr. Cleveland überreichen wollte. Allein der unerbittliche Portier des Weißen Hauses weigerte sich sogar, auch nur das Papier mit den enthusiastischen Ergüssen des weiblichen Herzens anzunehmen, geschweige die Dame vorzulassen. Nach langen Debatten und Bitten verließ die Dichterin endlich das Haus, verzog aber nicht, ihr schön geschriebenes Manuscript auf den Tisch der Portierloge zu legen. Kaum war sie jedoch fort, so wanderten die eleganten Berge — in den Papierkorb. Nach ihr kam Generaladjutant Drum, welcher mit dem Präsidenten auf das Heiterlich über dessen Sommerfrische und Anglerkünste scherzte und plauderte. Der Präsident gelang lachend, daß die Forellen herzlich wenig „gebissen“ hätten; die Zeitungen hatten hätte von wahren Hiesensfischen, die er gefangen haben sollte, berichtet, das seien aber keine Fische, sondern — Enten gewesen. Da das Gespörr damit auf Zeitungen gekommen war, gestand Mr. Cleveland ein, daß er in seiner Abgeschlossenheit so gut wie gar keine Blätter gelesen habe. Ueber Miß Cleveland's Rückkehr verlautet noch nichts Bestimmtes. Jedenfalls kommt sie nicht vor dem 1. October. Gleich nach ihrer Ankunft im Weißen Haus sollen die Wintermöbel in das Dfzimmer gebracht und das ganze Haus für die Heftlichkeiten der kommenden Saison in Stand gesetzt werden. — Uebrigens hat die frühzeitige Rückkehr des Präsidenten — er ist nur vier Wochen, die gesetzlich gestattete Urlaubszeit, fortgewesen — den Beamten des Weißen Hauses, die unter allerlei Vorwänden ihren Urlaub auf sechs bis acht Wochen auszubehnen pflegten, einen wahrhaften Schreckschuß eingegeben. Wenn der oberste Beamte, der Präsident selbst, die Sache für seine eigene Person so streng nimmt, was haben da Andere für sich zu hoffen? Und wirklich hat Präsident Cleveland seinen Beamten die Erklärung zugehen lassen, daß ihnen jede Ueberschreitung der gesetzlichen Urlaubsfrist vom Gehalte abgezogen werden würde.

Seit dieser Weisung ist der Gesundheitszustand der Betroffenen Beamtin, die sonst beständig an Nervosität, Abspannung, Dyspepsie und wer weiß was sonst noch litt und deshalb lange dauernde Bäder gebrauchen mußten, ein merkwürdig guter geworden, und alle Lehren pünktlich zu ihren Pulsen zurück. So große Wirkungen erzeugt die Liebe zum eigenen Geldbeutel und — das gute Beispiel eines Vorgesetzten.

— Aus Rom schreibt man uns: —

Abgesehen von dem Proceß Commaruga beschäftigt man sich zur Zeit hier lebhaft mit einer Ehebruch-Affaire in Verbindung mit einem geplanten Giftmord; der Vorgang erhält nämlich dadurch ein besonderes Interesse, daß daran ein Priester theilhaftig ist. Bei der Explosion in Civita Vecchia, welche im Juli bei einem Feuerwerker stattfand, und durch die zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt wurden, erhielt auch eine Dame aus Rom, die, um ihre Gesundheit zu kräftigen, in dem Drie Quartier genommen hatte, bedeutende Verletzungen, weshalb zu ihrer Pflege ihre Schwester Signora Marietta Morelli, eine junge, schöne Frau, eintraf. Bei der verletzten Dame, welche leider an den erhaltenen Verletzungen starb, befand sich auch ein junger Geisteslicher, der zugleich Mediciner war, ein gewisser Ignacio Albani. Zwischen Marietta und diesem entwickelte sich bald ein vertrautes Verhältnis, welches auch nach der Rückkehr der jungen Frau in das Haus ihres Gatten zu Rom ungeändert seinen Fortgang nahm. Um war aber Ignacio Albani in Civita Vecchia von Alm wegen gebunden, so daß er nur selten nach Rom kommen konnte, und die Liebenden sich brieflich verständigen mußten. Einer dieser Liebesbriefe fiel nur aber in die Hände des Herrn Morelli, des Gatten Marietta's, dem außer der Zärtlichkeit, die seine Frau gegen den Adressaten entfaltete, auch die Erwähnung eines „Medicamentes“, das seine Frau ja vor ihm (ohne Zweifel war der Gatte gemeint) verborgen halten sollte, auffällig vorkam, er beobachtete den Fortgang der Sache und gelangte bald durch Briefe des Priesters, die er abfang, zu der Ueberzeugung, daß man ihn vergiften wollte. Er erkaufte die Anzeige bei Gericht und sowohl Ignacio als Marietta wurden verhaftet. Beide bestritten ihre Schuld, obgleich dieselbe sich aus den vorgefundenen Briefen bis zur Evidenz ergibt.

— Eine Expedition nach Westafrika, speciell nach dem Nubiengebiet des Kanem-Flusses, ist von Herrn Carl Hagendahl aus Hamburg ausgerüstet und bereits im vorigen Tage nach dort abgegangen. Mit der Leitung ist Herr Franz Angerer, der schon früher den schwarzen Welttheil bereiste, betraut worden. Ueber die Zwecke der Expedition berichtet, daß dieselbe neben der Sammlung ethnographischer Gegenstände auch eine Karawane dortiger Ureinwohner für das nächste Jahr nach Europa bringen soll.

— Der Bund „Afrikaner“, hat, auf Veranlassung der Zweig-Vereinigung „Wiedersehen“, beschlossen, zu Ehren seines dahingeschiedenen Mitgliedes, Franz A. W., eine Gedächtnis-Ausstellung des Bestandes anzuordnen. Dieselbe soll in Bronze-Guß ausgeführt werden. Größe ungefähr einen Meter breit, fünfundsiebzig Centimeter hoch — und das Relief des verstorbenen Meisters (letzte Photographie) bei Rauer und Schröder, Wiesbaden, zu haben, nebst einer kurzen Aufschrift enthalten. — Es ergeht nun die Einladung an jene Bildhauer, die auf die Ausführung dieser Tafel reflectiren. Sagen dazu bis zum 15. October er, an den königlichen Sculpturmeister Paul Neumann, Wiesbaden, Blatterstraße 13, zwei Treppen, einzufinden. Derselbe ist auch bereit, jede hierzu bezügliche Auskunft zu erteilen.

— Vor einiger Zeit brachte ein Journal in Texas auf Grund eines falschen Kabeltelegramms die mit einem schonungsvollen Metrolog versehene Nachricht von dem Tode Victor Schöffel's. Einem Galvoneer Leser schien die Geschichte nicht richtig und er sendete die betreffende Zeitung an Schöffel, begleitet von einer Postkarte mit folgenden Zeilen:

Vom Westen fern ein Zeitungsmann  
Der hat uns das erzählt,  
Schau den Artikel selbst Dir an,  
Ob er auch ist correct!  
Du bist gesund, das hoff ich doch,  
Und denkst bei dem Bericht:  
„Gel levet noch, der levet noch,  
Stirbt auch noch lange nicht!“

Bald darauf erhielt er nun von dem Dichter die folgende Postkarte: „Herrn A. Wölle, Galveston, Texas. Adolphzell, A. Wöden, 18. Juli 1885. Ich habe zwar diesen Sommer allerlei Krankheiten durchgemacht, habe aber zur Zeit als bestlicher Reconvalescent unter den alten Bäumen des Seufzers und Wünsche noch keineswegs, auf einen besseren Planeten auszuwandern, da mir der gegenwärtige gut genug ist.“

— In Professor Helmer's Atelier in Wien wird gegenwärtig außer an den Marmor-Figuren der großen Siebel-Gruppe für das Parlaments-Gebäude auch rühlig am Starben der Dementia, das in der Stephanstraße angefertigt wird, gearbeitet. Der architektonische Aufbau steht fertig da, und Professor Helmer ist eben mit der Modellirung der Hauptgruppe beschäftigt, einer prächtigen Gruppe von voller Kraft und gehobenem Lebens. Starbenberg zu Pferde, umgeben von blühenden und studentischen Kampfgenossen, reitet über zerfallene Trophäen aus einem Thorbogen heraus. Die Meisterricht, eine kraftvolle Gestalt auf starkmüthigen Gaiten, ist ziemlich vollendet. Der ursprüngliche Entwurf zum Denkmal hat einige Veränderungen erfahren, so wird aber der Hauptgruppe die Inschrift: „Gloria Victoribus“ und am Sockel eine andere, noch nicht fertige Inschrift angebracht. Auch bezüglich des Aufstellungsortes ist man im Comite jetzt definitiv schließig geworden. Das Denkmal soll in der südlichen Foyehalle, dem Eingang unter dem großen Thurm, Platz finden, wobei allerdings die Renovirung dieses Theiles der Kirche vorhergehen mußte. Dazu wird aber auch noch Zeit sein, denn drei Jahre werden zur Fertigstellung des Denkmals jedenfalls erforderlich sein. Vorläufig sind die Geldmittel in der Höhe von hunderttausend Gulden erst zur Hälfte aufgebracht.

— In dem Proceß Commaruga hat der Staatsanwalt folgende Anschuldigungen beantragt: Für den Betrag zum Erwerb des Malers Bazanni; einjährigen Kerker und eine Geldbuße von zweihundert Francs; für den Betrag gegen die Maler Serra und Michetti; dreijährigen Kerker und eine Geldbuße von fünfshundert Francs; für den

gegen die Maler Apollini, Carcano und Jacobacci verurtheilten Betrag achtzehnhundert Francs; für die gegen die Bankiers Allieri und Döblich verurtheilten Eserpungen: sechshundert Francs. Im Ganzen also sechs Jahre Kerker und eine Geldbuße von 700 Francs.

— Dem geübtesten Elephanten „Jumbo“ widmen die meisten Amerikanischen Zeitungen lange Metrolage. Ueber den Unfall, der seinen Tod zur Folge hatte, liegen nachstehende Details vor: Die Leiter von Barnum's Ausstellung brachten am Dienstag Abend 31 Elephanten in einem Bahnzuge in St. Thomas, Ontario, an, befuhr deren Beförderung nach der nächsten Stadt. Alle Thiere waren verladen worden, ausgenommen „Jumbo“ und „Tom Thumb“, die längs des Geleises nach ihrem Wagon geführt wurden, als hinter ihnen ein Güterzug heranbrauste. Der „Kuhfänger“ der Locomotive ergriff „Tom Thumb“, brach dessen linkes Hinterbein und schleuderte ihn in einen Graben neben dem Geleise, das sich auf einem Damme befand. Die Locomotive rampte dann in „Jumbo“. Sein Körpergewicht brachte den Zug zum Stehen und die Locomotive sowie zwei Waggonen entgleisten. Der von dem „Kuhfänger“ in den Hinterbeinen schwer ver wundete Elephant stürzte mit lautem Sämergeräusch zu Boden. Die Locomotive ging über seinen Rücken und brachte ihm fürchterliche Wunden bei. Der Elephant wurde mit dem zertrümmerten Zuge eine Strecke weiter geschleift. Er lebte noch etwa fünfzehn Minuten und lag ruhig liegend da, während Aufregungen gemacht wurden, ihn aus den Trümmern herbeizuziehen. Große Ketten wurde um seinen Leib geschlungen, der von hundert Männern gezogen wurde, während weitere Mannschaften ihn mit Seilen von hinten vornwärts zöhen. Nach halbtägiger Arbeit bei Frachtbelohnung gelang es, den todtten Elephanten aus den Trümmern herbeizuziehen. Sein Wärter, Scott, warf sich, als er sah, daß „Jumbo“ todt war, auf die Knie und weinte laut. Als die Zuschauer ihr Erkennen darüber ausdrückten, rief er aus: „Jumbo war ein König; obwohl er ein Thier liebte ist ihn; darum weine ich.“

— Ein Yankee fragte seinen kranken Freund im Hospital, und seine erste Frage ist natürlich: „Wie geht es Dir?“ „Sehr schlecht, mein alter Tom, sehr schlecht.“ So bald ich mich auf die linke Seite legen würde, hast der Arzt, würde ich unverzüglich sterben.“ „Du willst mich um?“ — „Wenn ich Dir sage, Tom —“ „Nicht möglich!“ — „Was, Du glaubst es nicht? Ich werde fünf Dollars mit Dir.“ „Topp, ich danke Sie.“ „Nun, so überzeuge Dich denn!“ und mit diesen Worten wendet sich der Kranke und stirbt denn auch augenblicklich. Der Freund aber deponirt die vererbeten fünf Dollars auf dem Betrand und geht trauernd davon.

Was sich Berlin erzählt.

Die folgende rührende Episode aus der bei Stuttgart neulich stattgehabten Kaiserparade wird noch nachträglich gemeldet: Nach beendeter Parade besichtigte der Kaiser die wohl zwölftausend Mann starken Kriegervereine Württembergs. Der Ehrenpräsident des Vereins, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, führte den Kaiser, der im Wagen saß, die Front hinab. Da sagte man dem Kaiserlichen Herrn, daß ein dreizehnundzwei-jähriger Veteran aus Freiburgstadt da sei, der die Kriegsverdienste mitgemacht und vor seinem Abscheiden den heißesten Wunsch gehabt, den Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Da sei er denn mitgenommen auf einem Wagen, weil er nicht mehr zu Fuß gehen konnte. Der Kaiser wünschte ihn zu sehen und hielt im Wagen vor dem alten Manne an, der alsbald begann, einige Worte an ihn zu richten. Da er aber leise sprach und der Kaiser ihn nicht gut verstehen konnte, so stieg der hohe Herr aus dem Wagen und ging zu dem alten Veteranen hinan, um dessen Ansprache entgegenzunehmen. Dann brücte er ihm bewegt die Hände. Von diesem kleinen Zwischenfalle wird in den nächsten Tagen ganz Württemberg sprechen, da fast kein Ort im Lande ist, der in dieser Aufstellung nicht vertreten war, und Alle haben es gesehen oder es sich erzählen lassen.

Der Rector Magnificus, Geh. Justizrath Professor Dr. Dernburg ist von seiner Ferienreise nach Berlin zurückgekehrt und hat seine amtlichen Functionen wieder übernommen.

Geh. Rath Koch, unser berühmter Veterinologe, der bekanntlich als Professor für den neu errichteten Lehrstuhl für Hygiene berufen ist, wird im bevorstehenden Semester zum ersten Male Vorlesungen halten. Er ergeht, drei Mal wöchentlich über Hygiene theoretische Vorlesungen zu lesen, wird außerdem aber auch praktische Kurse im hygienischen Laboratorium abhalten. Als öffentliche Vorlesung hat Professor Koch ein Colleg über „bakteriologische Untersuchungs-Methoden“ angekündigt.

Auf dem Hofe des Decorationsmagazins der königlichen Schauspieler in der Französischen Straße, wo sonst nur Theaterarbeiter Prospekte, Säulenhallen, Gesängnismauern, Waldbüschungen, Palastportale und Felsblöcke auf den Schultern tragend als Atlas der gemalten Welt des Scheins mit schwerem Schritt hintereinander marschiren, herrschte gestern Vormittag zwischen zehn bis ein Uhr ein ungewöhnliches Treiben. Es fand eine jener Versteigerungen statt, die von allen in Berlin stattfindenden Aucttionen wohl die merkwürdigste Physiognomie hat — die Verwaltung der königlichen Theater ließ alle für sie unbrauchbar gewordenen Gegenstände aus ihrem Reservenfond und alle aus ihrem Kostümbestand ausgegrenzten Garderoben- und Toilettenstücke unter freiem Himmel veräußern. Um zwei nebeneinandergestellte schwarze Tische, an die mehrere Bänke herangerückt waren, drängte sich die kauflustige „Menge“, falls die vierzig bis fünfzig Personen, die sich eingefunden hatten überhaupt diese Bezeichnung beanspruchen können. Für gewöhnlich pflegen die Leiter kleinerer Theater-Unternehmen die Läden in ihrer Kostümlammer durch diese von den Garderobiers der königlichen Theater ausrangierten Posten zu ergänzen, in diesem Jahre hatten sie sich aber vollständig ferngehalten, und Inshaber von Maskengarderoben, sowie Kostümbändler von ziemlich niedriger Kategorie behaupteten das Feld. Ein alter, weißhaariger

Beamtler stand den Cylinder auf dem Kopf, hinter dem Tisch, um die Auction zu leiten. Ein zweiter Beamter führte, auf der Schwelle des Decorationsmagazins sitzend, das Protokoll und schlug in Ermangelung eines Hammers im entscheidenden Augenblicke jedesmal mit einem schwarzen Holzbecher auf sein Tischchen. Ein feister, jovialer Herr mit rüthlich-blonden Haar streckte als Dritter im Bunde das Jochblet aus, auf welches die Käufer die Gold- und Silberstücke bedächig, wie Leute, die sich nur schwer vom sauren erworbenen Gelde trennen, klapprnd niederlegten. Was kam da aus den numerierten, zusammengeflochtenen Paketen, die aufgerollt und unter den kritischen Glöhen der Anwesenden ausgebreitet wurden, nicht alles zum Vorschein! Ganze Berge von Mull und Lüll, schillernde Seiden, verblühende Sammetgewänder, Handschuhe, Spitzen, Netzen, Bänder, Schuhe, Mästen und Schürpen! „Nummer 6 Ein Paar Ritterstiefeln mit Sporen!“ Wer weiß, welcher Held einst in Euch mächtigem Schritte mit fliegendem Mantel lürend über die Bühne geschritten ist — „Acht Mark jede ist vor die Ritterstiefeln!“ — und nun werdet ihr aus eurer glänzenden Carriere gerissen — „Acht Mark sind geboten! Acht Mark fünfzig, sechzig, achtzig, neun Mark!“ — müßt auf die Künstlerlaufbahn verzichten und werdet höchstens in der Mästenballfaçon um die dünnen Waben eines Colonialwaarenengütlings schlottern, der seinem Klären versprach, „einmal Spanisch zu kommen“. „Acht Ritterstiefel!“ — „Zehn Mark, zwölf Mark fünfzig, zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten!“ Ihr Schicksal ist besiegelt. Eine Serie halbtuchener Bauerndöden, welche wohl ihren einhigen Trägerinnen kaum bis an die Knie gereicht haben, ging für zwanzig Mark weg. Ein gelbesames Trikot wurde hin- und hergezerrt. Der Hauptkampf entbrannte um die prächtigeren, reich mit Gold- und Silberbestäben verzierten Costüme. Vier solcher Gewänder, darunter eine weiße Atlasrobe mit Puffärmeln und langer, gold- durchwirkter Schleppe, in welcher gewiß einmal die stolze Erscheinung einer Königin oder Ehren dame dahingeraucht ist, wurden von einer Händlerin für achtundfünfzig Mark erworben. Vundschöne Pierrohäupte mit ausgeflochtenen Büdeln, Harlekinnhüben, breitkämpige Bauerhüte, sammetne Pagenböcke folgten sich. Fünfzig Paar treckeböcke Sandalen und Schuhe, die in ein weißes Kleid eingeroht sind, gehen für wenige Mark fort. Zu einem Paket liegen zarte, getuppte Kissen, die an den schimmernden Schultern der leichtfüßigen Gfengestirter im „Sommerachtstraum“ gehakelt haben mögen, gelbe Handschuhe, Papierblumen, zerrißene Halbmasken, ensharte Perücken und blaue, verbläute Leibchen in wirrem Knäuel. Alles das hat einmal im Lampenlicht, im Strahl der electrischen Sonne gegläntzt und mit dazu beigetragen, den Zuschauer in die holde Welt der Dichtung zu versetzen, nun wird es als Theaterplumber von berben Häufen hin- und hergezerrt. Fünf Mark sechzig der junge Schwamm!“ bietet die feiste Stimme einer resoluten Händlerin. Sie erhält es ungefragt und stoß dieses Theateruntertun in einen Sack hinein. Natürlich ge langten viele Gegenstände von recht fragwürdiger Beschaffenheit zur Auction. Hierbei gab es dann manch' scharfes, spöttisches Wort zu hören. Eine mit glänzendem Mitterniss ausgestattete Händlerin rief, als ein mit vielen Fäden versehenes Kleid auf den Tisch gelegt wurde: „Herrje, des ist jetzt aus „Fild und Aod!“ und kurz darauf äuperte dieselbe Duenna, ein von den Motten zerfressenes Costümbüchle betrachtend: „Da haben sie wohl „Die Mottenburger“ mit jespelitt! Schalendes Gelächter lohnte dieses witzige Jmpromptu! Auch die Versteigerung von etwa fünfundsiebenzig sogenannten „cadivren Adöfen“ gab zu mancher humoristischen Bemerkung Veranlassung. Diese Papp- und Ingeblümen stammen aus „Satanella“, wo sie im Vallabile des zweiten Actes Verwendung gefunden haben. Die Verwaltung hat jetzt für eine Neubeschaffung von dreißig solcher Miesentöpfe Sorge getragen, deren Preis pro Stück nicht weniger als fünfundsiebzig bis neunzig Mark beträgt. Die alten ausgeschieden wurden gestern in Partien von fünf bis sechs losgeschlagen, erzielten aber als „faule Käppe“ nur zwei bis drei Mark. Die Versteigerung wird an den folgenden Tagen fortgesetzt, bis man in den königlichen Theatern mit dem verbliebenen Füllsanz und verschiffenem Trunt gründlich aufgeräumt hat.

Die reiche ethnographische Sammlung, welche der Forschungs-Reisende Dr. Finsch aus Neu-Guinea für das hiesige Museum für Völkerverkunde mitgebracht hat, ist gestern von dem genannten Forscher dem Director des Museums, Professor Wastian übergeben worden. Es ist bereits gemeldet, daß der Bau des genannten Museums im Leukerren vollständig und bezüglich der inneren Räume fast vollendet ist. Nur noch die prachtvolle Eingangshalle bedarf der Fertigstellung. Im Erdgeschosse des ausgebehten Baues befindet sich ein chemisches Laboratorium für die Conservirung der Sammlungen, ferner Auspackungsräume, Magazine, Werkstätten für Schlosser, Tischler, Formner und eine Gießerei. Im ersten Stock sind zunächst die Schliemann'schen Sammlungen, und auf dem Fligel zur Linken die prähistorischen Sammlungen aufgestellt. In zwei Etagen befinden sich dann die Ausstellungsräume. Im ersten Stock befinden sich auch noch ein Hofsaal für mehr als zweihundert Personen und eine Anzahl von Räumen für die Bibliothek.

Das Ede Charlotten- und Zimmer-Straße gelegene alte Gebäude des Landgerichts II. steht jetzt öde und verlassen, nachdem vor einigen Tagen sämtliche Repofitorien, sowie das alte Material im Innern verkauft worden. Wie man hört, soll eine Umthellung der Steuerbehörde über die Strom-Polizei hierher verlegt werden.

Hierzu zwei Beilagen.

## Was sich Berlin erzählt.

Die Singhalesen hatten schon bei ihrem vorjährigen Aufenthalt hier bei uns zahlreiche Freundschaften besonders mit den Damen Berlins geschlossen, welche den braunen Gesellen mit dem Feuerbild und den blinkenden Zähnen offene Hände und offene Herzen entgegenbrachten, so daß Einzelne dieser „Wilden“, die in dieser Beziehung nicht „bessere Menschen“ sind, sich manches wohlbestandenen galanten Abenteurers rühmen durften. Viele dieser alten Freundschaften haben die Insulaner bei ihrem jüngsten Besuche Berlins wieder erneuert und manch neue hinzugefügt. Die excentrischen Verehrerinnen der braunen Burtschen werden in diesem Jahre wenigstens die Weiterziehenden im Bilde hier behalten können. Am Vorabend ihres Scheidens von Berlin fand nämlich eine photographische Massenaufnahme der ganzen Karawane im Zoologischen Garten statt, und dürfte, wenn sie gelungen, ein recht hübsches und interessantes Bild geliefert haben. Oben auf der Holzbrücke, welche die beiden Umzäumungen verband, und über welche die braunen Gestalten so oft geklettert sind, sobald ihr Stichwort sie in die Arena rief oder ihre Produktionen geendet waren, hatte der Photograph mit seinem Apparat Aufstellung genommen, gerade als beim letzten großen Umzug die Procession am Buhndäpelpem angekommen war. In einem Halbkreis machte die Truppe vor dem kleinen Gebäude Halt: die Tänzer und Frauen, der Stelzenmann, die Kreiber hoch auf dem Rücken der Elefanten, die Postleuten auf ihren Zebu-bespannten Wagen, kurz, der ganze bekannte Trösch gruppirte sich in malerischer Weise; die braunen Burtschen, die schon oft zu Aufnahmen geessen haben, grüßten verständnisvoll und setzten sich in Postur; die Mädchen ordneten noch schnell ein wenig an ihrer Toilette; dagegen hatten die Elefanten für den großen Moment kein Verständniß. Unruhig wogeten sie sich hin und her und klappeten mit den Ohren. Einer der Kleineren von ihnen machte sich einen unbedachten Augenblick zu Nutze, trank der Barriere zu und begann unter allgemeinem Gelächter mit seinem Hüßel bei der Menge um milde Gaben zu betteln. Mit großem Halloß mußte man ihn wieder zurück holen. Gaudig kamen die Kolosse etwas zur Ruhe, aber die Ohren wackelten unermüdblich fort — trotzdem unternahm der Photograph das Wagnis — ein Augenbild allgemeiner Spannung — das lebensvolle Bild mit den Tribünen und der dichtgedrängten Menge im Hintergrund vor sich. — Zwei der schönsten Typen der Singhalesen-Truppe, den Tänzer Belluliange Gebere Bobia und die hübsche sechszehnjährige Kauffina Hami hat Bildhauer Wüchling in Thon modellirt. Zwischen den Hütten hatte er zu dem Zweck ein fliegendes Atelier aufgeschlagen, wo er mehrere Tage eifrigst arbeitete, während die Weiden von Zeit zu Zeit zur Übung kamen. Bobia war sehr stolz über seine „Büste“, welche er mit erstaunten Augen aus dem Thon herauswachsen sah. Fräulein Kauffina bemühte sich, bei den Sitzungen so gut wie eine andere „Dame“, ihre Grübchen in den Wangen und die blendend weißen Zähne zu zeigen. Doch war sie ebenfalls sehr ungeduldig, „Singama! Singama!“ rief sie wiederholtlich und wollte damit andeuten, daß sie zum Singen auf die Bühne müsse. Die Büsten sollen übrigens für den Verkauf vertriebsfähig werden. Wer also nach dem hübschen Zimmererstück Verlangen trägt, kann sich den feurigen Tänzer Bobia oder die niedliche Kauffina in Gips, Cararischen Marmor oder Alabaster auf den Schreibtisch stellen. Geküht fröhlich ist die Singhalesen-Karawane, welche am letzten Sonntag circa 20,000 Menschen nach dem Zoologischen Garten geführt hatte, nachdem in der Nacht alles glücklich verladen worden, per Extrazug vom Hüttenbahnhof der Anhalter Bahn abgereist. Die Verladung ging, nachdem Menschen, Thiere und Wagen um elf Uhr Abends am Landwehr-Canal entlang nach dem genannten Bahnhofe geschafft worden, ohne besondere Schwierigkeiten von Statten. Vorausgesetzt, daß auch auf der Weiterreise nichts passiert, wird die Karawane heute Abend 7 Uhr 30 Minuten auf dem Nordwestbahnhof in Wien eintreffen, um direct nach der Rotunde im Prater überführt zu werden.

In Betreff der Anfrage des Stadtverordneten Singer und Genossen in Bezug auf die beabsichtigte Reform der Reichsteuer, theilt der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß der Oberpräsident auf seine diesbezügliche Anfrage unter dem 15. August ihm dahin Bescheid erteilt habe, daß er über den seinerseits (des Magistrats) unter dem 9. December vorigen Jahres gestellten Antrag den Ministern des Inneren und der Finanzen Bericht erstatten habe, ohne daß ihm hierauf bislang eine Resolution der Herren Minister zugegangen wäre. Der Herr Oberpräsident hat zugleich hinzugefügt, daß er den Bericht des Magistrats vom 12. August, in welchem letzterer mit Rücksicht auf die beginnenden Staatsarbeiten um eine möglichst baldige Beilegung auf seinen Antrag vom 9. December vorigen Jahres dringend gebeten hatte, den Herren Ministern zur Veranschaulichung vorgelegt habe. — Dem Wunsche der Stadtverordneten-Versammlung, wegen baldiger Regulirung der Straße 8 — hinter den Zellen und des Spreeweges entsprechend, hat der Magistrat die zur Freilegung der Straße 8 in erster Linie erforderlichen Landparzellen theils freihändig, theils im Wege des Enteignungsverfahrens erworben. Indessen hatte derselbe in einer Vorlage an die Versammlung darauf hingewiesen, daß zur vollständigen Anlage der betreffenden Straße außer den fraglichen Parzellen auch eine Parzelle vom Spreeweg erforderlich sei, wegen deren damals die Verhandlungen mit den städtischen Behörden noch schwebten.

Diese Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gekommen. Seitens der Ministerial-Bau-Commission ist bei denselben geltend gemacht worden, daß die Durchführung der Straße 8 durch den jetzigen Gombelshaus nur im Zusammenhange mit der Regulirung dieses Hafens nach Maßgabe der vom Minister der öffentlichen Arbeiten hierfür festgesetzten Uferlinie zulässig erscheinen. Der Magistrat ersucht daher die Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß die zur vollständigen Freilegung der Straße 8 (hinter den Zellen) und zu dem Spreeweg erforderlichen Parzellen des Spreeweges von circa 2015 Quadratmeter freihändig zu dem Preise von fünfzehn Mark pro Quadratmeter erworben und die hierzu erforderlichen Mittel aus dem Straßenland-Erwerbungs-Fonds pro 1885/86 entnommen werden. Auf diesen Fonds sind bereits rund 522,000 Mark angewiesen. Ein zweiter Antrag der Stadtverordneten Singer und Genossen an die Stadtverordneten-Versammlung lautet folgendermaßen: „Die Versammlung erachtet die Ablehnung des Magistrats, die Anfrage des Stadtverordneten Singer und Genossen, betreffend den Maurer-Strich, zu beantworten, bei den wichtigen Interessen, die dabei in Frage kommen, als der Sachlage nicht entsprechend.“ — Ein weiterer Antrag derselben Stadtverordneten an die Versammlung lautet: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, in gemessiger Deputation mit der Stadtverordneten-Versammlung die Uebernahme der bestehenden Sanitätswesen in städtische Verwaltung zu beraten.“ Die Anregung hierzu ist in der Presse gegeben worden.

Der zwölfte Brandenburgische Städtetag ist gestern in Rathenow zusammengetreten. Bürgermeister Lange richtete an die Versammlung eine kurze Begrüßung, welche Oberpräsident Dr. Achenbach mit einer Ansprache namens der Regierung erwiderte. Ein Antrag, welcher auf die Revision der gesetzlichen Bestimmungen über die Bauverbote abzielt, wurde dem Vorstande zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Ueber die Aufgaben der städtischen und Polizeibehörden in hygienischer und sanitärer Beziehung referirte Sanitätsrath Dr. Herjch (Kortbus). — In Bezug auf eine Reform des Submissionswesens schlug Stadtrath Lehmann (Landsberg a. W.) folgende Theilen (im Auszuge wiedergegeben) vor: 1. In engerer Submission sind nur Lieferungen und Leistungen zu vergeben, welche nur von einem beschränkten Kreise von Unternehmern ausgeführt werden können, oder bei denen ein öffentliches Verfabren kein Resultat geliefert hat. 2. Eringfügige Arbeiten (nach localen Rücksichten), oder bei Dringlichkeit des Bedarfs oder bei Erforderniß besonderer Kunstfertigkeit kann von einer Submission Abstand genommen werden. 3. Die allgemeinen Bedingungen sind möglichst zu präcificiren und von den Unternehmern zu unterschreiben. Die Preisansätze dürfen dem Unternehmer nicht mitgetheilt werden und die Zuschlagsfrist möglichst kurz bemessen werden. 4. Bei Ertheilung des Zuschlags muß die persönliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit erste Bedingung sein, keineswegs die niedrige Selbstforderung. 5. Ausgeschlossene werden Gebote, die den Bedingungen nicht entsprechen, die nach den eingereichten Proben unwerthenbar sind, oder die auf einem offensibaren Mißverständniß beruhen. 6. Dagegen ist bei engerer Submission der Zuschlag stets an den Mindestfordernden zu vergeben. 7. Nachgebote sind zurückzuweisen. 8. Umfangreichere Arbeiten sind so zu zerlegen, daß auch kleineren Handwerkern die Theilnahme an der Submission möglich ist. 9. Die Zahlungen sind möglichst zu beschleunigen, die Abnahme hat sofort nach Fertigstellung zu erfolgen, inwieweit sind Abschlagszahlungen nach Möglichkeit zu leisten. 10. Die Caution soll möglichst klein bemessen, kann bei kleineren Arbeiten auch ganz entfallen werden, sie soll bestehen in Gold, Werthpapieren, Wechseln, Sparcasinoscheinen oder in der Präsentation von Bürgen. 11. Die Verpflichtung des Unternehmers für Ausführung von Mehr- oder Minderarbeiten darf sich nicht auf ein Mehr oder Minder von über 10 pCt. für jede Position beziehen. — Stadtkathath Valencow schlug dagegen vor, gegenüber diesen etwas wagen Bestimmungen, daß die städtischen Behörden für ihre Praxis sich die Ministerial-Verfügung vom 17. Juli anzeigen möchten. Die Theilen des Referenten werden mit geringen Minderungen angenommen.

Der italienische Sänger Gargiulo, welcher bekanntlich wegen seines auf romantischem Hintergrunde beruhenden Erpressungsversuches im Frühjahr dieses Jahres zu neun Monaten Gefängniß vom Landgericht I. verurtheilt wurde und bereits in Plöbensee zwei Drittel seiner Strafe verbüßt hat, reichte in diesen Tagen ein Gnabengesuch um Erlass der Reststrafe ein. Er begründet dasselbe mit seiner großen jugendlichen Unerfahrenheit (er ist neunzehn Jahre alt), und seiner Unkenntniß des Vergehens. Der Portier des Münchener Hotels, dem er seiner Zeit den compromittirenden Brief in schlechtem Französisch dictirt hatte, war der Sprache gleichfalls nur wenig mächtig. So behauptet er, sei bei der Untersuchung zum Grunde gelegte Brief seinem Wortlaute nach ganz anders ausgefallen, als es beabsichtigt gewesen sei. Gargiulo ist im Gefängniß sehr melancholisch geworden, er weint und seufzt viel und kann seine Liebe immer noch nicht vergessen. Die Bemühungen eines hiesigen Landmannes, des Professors G., die Gedanken des jungen Mannes in andere Bahnen zu lenken, haben bisher wenig Erfolg gehabt. Uebrigens erhielt G. vor einigen Tagen ein italienisches Gerichtschwärmerisches Inhabts aus Verona überandt, das mit dem Namen „Julie“ unterzeichnet war und vorschriftsmäßig an die Gefängniß-Direction von Plöbensee mit Gargiulo's Adresse überandt war. Die betreffende Dame, welche an allem Unheil, das über diesen feurigen Romeo hereingebrochen ist, die Schuld trägt, ist bekanntlich von ihrem Gatten geschieden und hält sich jetzt in Verona auf. Sie befindet sich in nicht sehr günstigen Vermögensverhältnissen, da sie für den schuldigen Theil im Ehecheidungs-Proceß erklärt ist.

Der „Feldzug gegen die Pferdewurst“ hat am gestrigen Tage die Verhaftung eines in Nirdorf wohnenden Schlächtermeisters K. zur Folge gehabt. K. hatte mit einem seiner Gesellen wegen des hohen Differenzes gehabt und den Gesellen in Folge dessen entlassen. Aus Rache denuncierte der Geselle seinen ehemaligen Meister, bei dem nur eine Hausungung vorgenommen und durch eine sanitätspolizeiliche Untersuchung die Wahrheit der Angaben festgestellt wurde. Gegen K. ist das Untersuchungsverfahren eingeleitet.

Eine Dame, die ihre seit vier Jahren besessene Stellung als Erziehlerin aufgeben wollte, suchte durch Zeitungs-Annoncen eine ähnliche Stellung. Hierauf ersahen vor etwa acht Tagen in der jetzigen Wohnung der Stellensucherin ein Herr, welcher sich Le Comte de Mura wie sie nannte und die Dame als Repräsentantin für sein Haus engagiren zu wollen vorgab. Letztere schloß einen Contract nicht gleich ab und erbat sich kurze Bedenkzeit, um sich näher erkundigen zu können. Nach einem zweiten Besuch des Herrn Grafen, der im Hotel Winkler wohnen wollte, erregte er durch sein Benehmen Verdacht bei der bisherigen Erzieherin; dieselbe zog Erkundigungen im bezeichneten Hotel und bei der Russischen Hofstadt ein und erfuhr, daß der angebliche Graf W. nicht bekannt, aber schon mehrfach nachfragen nach demselben gehalten worden sei. Bei seinem dritten Erscheinen suchte die Dame Schutz und Hilfe bei der Polizei, welche den falschen Grafen festnahm und den Portier Verhaftet in demselben ermittelte. Letzterer, welcher bei anderen ähnlichen Schwindelacten sich den Namen Graf Westerman beigelegt hatte, will es leidlich auf Anknüpfung von Liebesverhältnissen abgeben haben.

Eine junge Dame hatte vor einigen Tagen in einer hiesigen Zeitung inseriren lassen, daß sie gründlichen Clavierunterricht ertheile, und erbat sich Adressen durch die betreffende Zeitungs-Expedition. Sie erhielt auch eine solche unter der angegebenen Chiffre, fand aber beim Lesen des Briefes anstatt einer angebotenen Stelle unsittliche Anträge in beleidigender Weise und in den gemeinsten Worten, so daß sich der Vater der Dame veranlaßt sah, Anzeige bei der Polizei-Behörde beifürs Ermittlung des pseudonymen Briefschreibers zu machen.

Zur würdigen Unterhaltung des Grabes des um die Stadt Berlin und besonders um die Armen hochverdienten Barons von Kottwitz auf dem alten Georgenkirchhof vor dem Königssthor beabsichtigt der Magistrat, ein Capital von tauend Mark herzugeben, aus welchem die jährlichen Kosten für genannten Zweck bestritten werden sollen. Ein Comite hat bekanntlich durch Sammlungen die Mittel zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe aufgebracht.

Für die unbedingte Vermehrung der Sanitätswesen spricht vornehmlich die Unmöglichkeit, an Sonn- und Feiertagen im Bedarfsfalle ärztliche Hilfe zu erlangen. Das hat wiederum ein in der Plöbensee wohnender Familienvater erfahren, welcher Sonntag Nachmittag durch Symptome der Diphtherie an einem seiner Kinder erkrankte, die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen wollte. Wie viele Male der geungültige Mann vergeblich bei einem Arzt vorgesprochen hat, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß er auf seiner Anfrucht, von der Plöbensee bis zur Sanitätswache in der Marktgrabenstraße gekommen war. Dieser Calamität kann nur dadurch vorgebeugt werden, daß aus städtischen Mitteln Sanitätswagen genügend subventionirt werden, in welchem Falle sich praktische Beihilfen genug finden werden, darunter tüchtige Intimiten voranzusetzen. Sind die Zuschüsse aus communalen Mitteln derartig normirt, daß ein oder mehrere Aerzte zur sofortigen Verfügung gestellt werden können, dann um so besser. Mit Ausnahme der Sanitätswache in der Brüderstraße, welche über bedeutendere Mittel verfügt, tragen die bestehenden Sanitätswagen so wenig ein, daß es überhaupt Wunder nimmt, wenn die Inhaber derselben sich noch fernherhin mit der Sanitätspflege befassen. Der überwiegend größte Theil der Hülfsuchenden — Verunglückte — ist unbedient, und so steht sich bei den Menschheitsbedürfnissen getriebene Sanitätswagen-Inhaber genöthigt, neben seiner unentgeltlichen Behandlung dem Hülfsuchenden noch Anbaben zc. gratis zu verabfolgen. Das ist doch auf die Dauer nicht zu verlangen. — Wie an anderer Stelle erwähnt, ist bei der Stadtverordneten-Versammlung ein Antrag beifürs Uebernahme der Sanitätswagen in städtische Verwaltung eingegangen. Diese hochwichtige Frage findet die erste öffentliche Besprechung in der morgen im großen Festsaale des Grand Hotel Alexanderplatz stattfindenden Versammlung des Bezirksvereins im Stralauer Stadtviertel. Die Verhandlungen derselben sind besonders interessant zu werden, da Stadtverordnete aller Parteien, sowie die Vorstände sämtlicher Berliner Sanitätswagen ersucht worden sind, der Sitzung beizuwohnen.

An der Jerusalem- und Zimmerstraßen-Gasse ist ein Prachtbau entstanden, welcher der Firma H. v. Neumann, Fabrikanten, Droguisten und Parfümerie-Geschäft gehört. Der Vater der jetzigen Inhaber erwirbt das Gebäude im Jahre 1824 kauft und errichtete das Geschäft, das heute zu dem ersten der Branche in Berlin zählt. Das Geschäftlocal, welches hat zehn Fenster Front, deren äußere Zwischens-



# ARRÉ u. d. Kaiserl. Japanesen kommen.

## Königliches Opernhaus.

Dienstag, den 22. September.  
186. Vorstellung.

### Coppelia.

Phantastisches Ballet in 2 Aufzügen von  
Ch. Nizet und M. Sainl-Leon.  
Musik von Leo Delibes.

### Der betrogene Kadi.

Romische Oper in 1 Act von Christoph  
Nitter v. Gluck.  
Neu bearbeitet und mit neuem Gesangstexte  
versehen von F. N. Fuchs.

Anfang 7 Uhr.  
Mittwoch, den 23. September.

### Die Jüdin.

Große Oper in 5 Acten nach dem Französischen  
describe, vom Freiherrn von  
Nichtstein.

Musik von Halevy. Ballet von Hognet.  
Hr. Reisinger, Hr. Beeth, Hr. Biberst, Hr.  
Kallisch, Hr. Rothmühl.  
Anfang 6 1/2 Uhr.

## Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, den 22. September.

### Der Damentag.

Auffspiel in 3 Acten von Gerde, bearbeitet  
von Offers.  
Zum Schluss:  
Sie hat ihr Herz entdeckt.

Auffspiel in 1 Act von Wolfgang Müller  
von Königswinter.  
Anfang 7 Uhr.  
Mittwoch, den 23. September.

### Die Geier-Wally.

Schauspiel in 5 Acten und einem Vorspiel:  
Die Höhe von Hohen,  
nach ihrem Roman gleichen Namens von  
Wilhelmine v. Hillern.  
Anfang 7 Uhr.

## Deutsches Theater.

Dienstag: Der Gegenweiser.  
Mittwoch: Des Meeres und der Liebe  
Welen.

## Wallner-Theater.

Dienstag: J. H. M.: Sie weiß etwas!  
Schwan in 4 Acten von Rudolf Knefel.

## Residenz-Theater.

Dienstag: Zum 25. Male:  
Theodora.  
Drama in 8 Bildern von B. Sardou.

## Victoria-Theater.

Zum 20. Male:  
Mekka.  
Ausgeführt von 650 Personen.

## Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

Dienstag:  
Zum 403. Male:  
Die Fiebermännchen.  
Operette in 8 Acten von F. Strauß.  
Mittwoch: Der Bettelstudent.

## Walhalla-Operetten-Theater.

Dienstag, den 22. September.  
Zum letzten Male:

## Die Glocken von Corneville.

Mittwoch, den 23. September.  
Zum 1. Male:

Mit vollständig neuer Ausstattung:  
„Don Cesar“.

Operette in 3 Acten nach dem Französischen  
von C. Walther. Musik von Rudolph  
Dellinger.

## Belle-Alliance-Theater.

Dienstag: Ensemble - Gastspiel der  
Mitglieder des Wallner-Theaters. Ein  
welter Nabe. Posse mit Gesang in  
3 Acten von Ed. Jacobson und Girard.  
Musik von G. Michalis. (Neue Bear-  
beitung und neue Gesänge. Im Som-  
mergarten: Bei gänztiger Witterung vor  
der Vorstellung Concert. Anf. d. Concerts  
6. d. Vorst. 7 Uhr.

## Ostend-Theater.

Dienstag, den 22. September 1885

## Bummelfrische.

Königliches Familien-Gemälde mit Gesang  
und Tanz in 3 Acten von Ed. Jacobson u.  
S. Willen. Musik von Michalis.  
Regie: Emil Grimm.

Bons haben Gistigkeit.  
Im Garten: Vor und nach der Vorstellung  
Gr. Concert unter Leitung des Capellmeisters  
Hrn. Th. Franke.

In Vorbereitung:  
„Berliner in Kamerun“, „Nobilität“.  
Gr. Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz  
von N. J. Anders u. M. Samst. Musik von  
Th. Franke.

## W. Lüdke, Bierhandlung, Linienstrasse 60/61.

Ausschank: „Zum Leistbräu (Jos. Sedlmayr), Behrenstrasse 56.

## Kroll's Theater.

Dienstag: Erstes Concert von  
Teresina Tua u. Fr. Marie

Benois (Professorin am Kaiserl. Russ. Con-  
servatorium zu St. Petersburg) unter Mit-  
wirkung der Concertfängerin Fr. Clara  
Nittschgalt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Programmm.  
1. Holländisches Concert von Litolff (Fr.  
Mari Benois).

2. Menzi-Arie (Gerechter Gott) v. H. Wagner  
(Fr. Nittschgalt).

3. Concert op. 61 v. Beethoven  
(Signa. Teresina Tua).

4. a) Nocturno op. 321. v. Chopin } Teresina  
bin-Wilhelmine } Tua.  
b) Mazurka v. Jargidzi

5. a) Barcarolle, b) Etude, c) Polonaise aus  
la ba v. Rubinstein (Fr. Marie Benois).

6. a) Die junge Nonne v. Schubert } Fr.  
b) Im Mat v. Rob. Franz } Nittschgalt.  
c) Hebrern Garten durch die }  
Hütte v. Schumann }

7. Altes Russes v. Wieniawski (Teresina  
Tua).

Donnerstag, den 24. September: Zwei-  
tes und vorlestes

## Tua-Benois- Concert.

Billetts sind vorher zu haben an der  
Kasse, bei den Herren Bach, Unter den  
Linden 46, Lindenberg, Leipzigerstr. 50a,  
G. Heine, Unter den Linden 8, und im  
Invalidenbau, Marienplatzstr. 51a.

## Central-Theater.

Mlle Jacobstr. 80. Dir. Adolph Ernst.  
Auftritt des Fr. Vertha Feldbau und  
des Fr. Anna Grünfeld.

## Die wilde Katze.

Gefangsposse in 4 Acten von W. Mannhadt.  
Musik von G. Steffens.

Kaffeneröffn. 6 1/2 Uhr. Anf. d. Vorst. 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

## Königstädtisches Theater.

Alexanderplatz. Pferde- und Stadtbahn-  
station. Heute:  
Die Liliputaner (die sieben Zwerge).

## Die kleine Baronin.

Große Posse mit Gesang und Tanz.  
Kaffeneröffn. 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung. Anfang  
7 1/2 Uhr.

## Louisenstädtisches Theater.

Direction: Hof. Firmans.  
25. Opern-Vorstellung.

## Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Acten von Mozart.  
Graf Almaviva - Hr. Lühr. Die Gräfin  
Fr. Wabel. Figaro - Hr. Meinert.  
Eufanne - Fr. Frey. Cherubin - Fr.  
Schwarze.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Morgen: Der Postillon von Loujumeau.

## Theater der Reichshallen.

Mocama u. Taïero, Akrobatische  
Librieten. Luffty-  
nastikerin.

## Tony Wilson u. Sam Roemer, am 3fachen Reck.

## The TWO MACS, Akrobatische Senorita Amoros, Parodisten.

## Mr. Woodward, mit seinen dressirten See- hunden.

## Harvey Brothers, Musikalische Clowns.

## Frl. Kathi Richter, Conoert- Frl. Emma König, Sängerin.

Deutsche Liedersängerin  
Anfang: Wochentags 7 1/2, Sonntags 7 Uhr.

## Amerikan-Theater.

Auftritt der Original-Tacchi's in  
ihren brillanten Gloden-Imitationen.  
Auftr. von Schnabl's Wiener Trio.

Auftritt der Herren W. und M.  
Nichter in ihrer neuesten Glanznummer  
„Die Amazonen“. Auftritt des  
urkomischen Bendig und des Herrn  
Emil Remmann, gen. „Biltemchen“.

Neu! „Die Jockey's“. Schwan-  
t von H. Rindler.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr.

## Vöslauer Goldeck

## R. Schlumberger Berlin

W. Unter den Linden 34. 8874  
Hauptbesitzer des Vöslauer Weingebirges.

## Weine aus dem Weingute „Goldeck“ in Vöslau.

Vöslauer, roth und weiss . . . pr. Fl. à 1/2 Liter M. 1,25  
Vöslauer Goldeck, roth und weiss . . . „ „ 1,75  
Vöslauer Goldeck Cabinet, roth und weiss . . . „ „ 2,25

## Ungar - Weine.

pr. Fl. pr. Fl.  
Neszmelyer, herb, weiss . . . M. 1,- Ofen. Adlerberg, roth, herb M. 1,25  
Szamorodner, herb, kräft. . . „ 1,75 Erlauer Ausstich „ „ 1,50  
Oedenburg, Ausbruch, süß . . . „ 1,50 Villanyer Auslese „ „ 2,-  
Ruster Ausbruch, süß fett . . . „ 1,75 Tokayer Weine, echt . . . M. 2-10

ab Berlin verzollt exclusive Flasche und Packung.  
Versandt in die Provinz in allen Quantitäten zu jeder Jahreszeit.  
Wiederverkäufern Rabatt. Preise im Gebinde entsprechend billiger.

## Probir-Stube Friedrich-Strasse 102 im Admira- gartenbad.

## Vöslauer Goldeck

## Concordia.

Friedrichstr. 218.



## Awata Katsno- shin, jap. Jongleure.

— Mr. Theurer.

Kopf-Equilibrist. — Die  
reiz. Geschw. Alfred,  
Georg u. Amanda.

Evolutionen a. Stahl-  
drähten. — Die Ge-  
sellschaft Leopold,  
holländ. Musik-Rhant-  
tastiken. — The Fri-  
volity, Pantomimen-  
Company a. Newyork.

— Starke Spiele des  
Mr. O'Mear mit  
seinen Söhnen. — Fr.  
Carina, Sängerin.

Anfang 7 1/2 Uhr.

## Alhambra-Theater.

Heute:

## Ueber Land und Meer.

Amerikanisches Volkstück mit Gesang in  
3 Acten und 8 Bildern von Fint u. Rindler.  
Decorationen aus dem Atelier der Herren  
Hartwig u. Hünke.

## Sedan - Panorama

nebst Dioramen

am 3618

## Bahnhof Alexanderplatz

von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.  
Entrée 1 Mark.

## Neu: Bismarck-Diorama.

## Cocos-Läufer

zum Belegen von Treppen  
68, 60, 90 Cm. br.  
zum Belegen von Bureau-Räumen.  
125 und 180 Cm. br.

empfehlen 3794  
zu Fabrikpreisen

## Eduard Burchardt

& Söhne.

Brüder Str. 15 I. Et.

## Teppiche!

die als Muster gebraucht, wie Smyrna,  
Perser und Brüssel, vorzüg. Qualität,  
gebe auch einzeln z. halben Preise ab.  
Engros-Lager von A. Hofmeister.  
Wilhelmstr. 91. I., neb. d. Architektenhause.

## Stadt Athen.

Weinrestaurant I. Ranges.

Specialität: Griechische

Weine. Reiche Auswahl in

deutschen und französischen

Weinen. — Frühstück- u. Mit-  
tagstisch, Soupers.

## Griechische Weine

12 ganze Flaschen,

12 ausgewählte Sorten von Co-  
phalonia, Corinth, Patras

und Santorin,  
in Berlin franco in's Haus

22 Mk. 10 Pf.

## J. F. Menzer

Berlin W.

Leipzigerstr. 31/32.

## Große u. fl. Gesellschaftszimmer.

Ungar- u. Rothweinsandlung

und Restaurant. 2794

Friedrichstr. 171, I. Et., Ecke Franzöf. Str.

pr. Dsp. 1,50

und 2 Pf.

Weine vom Jah. X Alter 50 Pf., gelagerte  
Flaschen-Weine von 1,50 an.

Warme Speisen bis 12 Uhr Nachts.

Tag u. Nacht geöffnet.

## Paul Evert & Co.

Weinhandlung,

Neue Friedrich-Str. 55,

(neben der Börse). Telefon Nr. 2900.

Garantirt reine Bordeaux, Mosel- u. Rhein-  
Weine, sowie Champagner, Spirituosen und  
Desertweine zu außerordentlich billigen Preisen.

## Weinstube,

Frühstück, warm u. kalt, Diners u. Soupers

v. 1,50 M. an, u. a. M. u. N. tagl. frisch,

pr. Dsp. 1,75 M.

Zimmer f. Gesellschaften. Privatfalon.

Oekonom: Max Gopffe.

NB. Weitere Verkaufsstellen zu Original-  
Preisen: Unter den Linden 14, Neuen-  
burger Str. 37. 4080

## Heute Kunstauktion

Rönngräberstr. 19,

Bormittags v. 10 Uhr ab. 4042

## Echt Importirte Havana-Cigarren.

Von Havana empfangen wir per Dampfer City of

Puebla, Saratoga, Westphalia auf's Neue ganz bedeutende

Sendungen, darunter Bock, Resolucion, Romeo y

Juljeta und ferner viele billige Sachen, letztere in Preisen

zu Mk. 130, 140 etc. p. Mille. Weitere Zufuhren unterwegs.

Die Cigarren sind milde und angenehm. 4047

## Boenicke & Eichner, Cigarren- Importeure.

Berlin W., 21 Französische Strasse 21. (Germania-Haus).

Telephon 1055.

**Familien-Nachrichten.**

Die Verlobung meiner Tochter Alice mit Herrn Bruno Gerson zeige ich hierdurch ergebenst an.  
Berlin, im September 1885.

Dorothea Jacobi,  
geb. Hirschberg.  
Alice Jacobi,  
Bruno Gerson,  
Verlobte.

Nach 12jähriger kinderloser Ehe wurden durch die Geburt eines kräftigen Mädchens hoch erfreut

**L. D. Sieskind und Frau,**  
Friedrichstr. 9.  
Berlin, den 18. September 1885.

Seute Nacht verfiel nach langem Leiden mein geliebter Gatte, unsrer theurer Vater, der Kaufmann

**Emanuel Popper.**

Dies zeigt hiernit statt besonderer Meldung an die tief betriibte Wittve  
**Frida Popper, geb. Marcns,**  
nebst Kindern.  
Berlin, 19. September 1885.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. d. M., 11 Uhr Vorm., von der Leichenhalle d. jüdisch. Friedhofes in Weissenhof aus statt.

**Verlobungen:** Frä. Johanna Roggölle mit Hrn. Professor E. Wiedemann (Vollgaard bei Kopenhagen-Keipzig). Frä. Helene Spötter mit Hrn. Damenbindmacher Otto Reiche (Mittelhof-Glettenberg). Frä. Gertrud Schroeter mit Hrn. Regierungs-Baumeister Edward Engel (Breslau-Stade). Frä. Katharina Schroeter mit Hrn. Regierungs-Bauführer Walter Stern (Breslau). Frä. Anna Riemann mit Hrn. Gymnasiallehrer Dr. phil. Hermann Pasing (Berlin).

**Verbindungen:** Hr. Ferdinand Viehr mit Frä. Wilhelmine Fuhrmann (Berlin). Hr. Gottlieb Michaelis mit Frä. Vertha Stelzer (Berlin). Hr. Max Pafch mit Frä. Marie Greve (Berlin). Hr. Victor v. Franckenberg-Ludwigsdorf mit Frä. Frau Else v. Hübner, geb. v. Hartwig (Charlottenbrunn). Hr. Major Kessler mit Frä. Elise Worchert (Friedelsfeld bei Penzance-Stettin).

**Geburten:** Ein Sohn: Hrn. Stallsmeister Hinzner (Potsdam). Hrn. Hauptmann Schöde (Straßburg i. G.). Herrn Hauptmann und Compagnieführer v. Götz (Saxenau).

Eine Tochter: Hrn. Dr. Leonhard Geiz (Berlin). Hrn. Hugo Gräbenitz (Berlin). Hrn. Professor Karl Henrici (Magen). Hrn. Premierlieutenant Curt Laube (Berlin). Hrn. Major und Escadronchef Theodor v. Arnim (Karlsruhe). Herrn Hauptmann und Compagnieführer Ghilden (Straßburg).

**Todesfälle:** Herr Schlossermeister E. Gubas (Berlin). Herr C. L. Heyland (Berlin). Frä. Wally Horn (Berlin). Herr Adolf Simon (Berlin). Herr Julius Thamm (Bantion-Berlin). Herr Marie Meyer (Stieglitz bei Berlin). Herr Apotheker Dito Glaußhagen (Berlin). Herr Rentier Daniel Nicolas

(Charlottenburg). Hrn. Bartels Sohn Hermann (Bölmirkech). Frau Köster Vertha Dorelle, geb. Gampel (Groß-Peterwitz bei Gant). Herr Rittergutsbesitzer Anton von Högberg und Buchwalb (Schweidnitz). Frau Superintendent Charlotte Deegener geb. Siegemann (M Landsberg). Hrn. Freiherrn v. Dobeneck Tochter Magdalene (Rehdorf).

Die illustrierte Damenzeitung  
**Der Bazar**

sonangebend  
für Mode und Handarbeit

Preis vierteljährlich 2 1/2 Mk.  
Abonnements jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Wöchentlich eine Nummer im Umfange von 1-3 Bogen.

Die Nummer vom 1. October wird von der Administration des „Bazar“, Berlin W., auf Wunsch franco versendet.

Mode-Handarbeiten. Anfertigung Schnittmuster.

Colorirte Modenbilder.

Für Damen, welche auf eine Stellung als praktische Kleider- und Mantel-Zuschneiderin in Prima-Praxis, wo sie die höchsten Saläre beanspruchen können, reflectiren. — Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst bietet Damen jetzt obige Gelegenheit und stellt allen Competenten ein Zeugniß der Meise aus. Die Gesellschaft leistet die Garantie, jede Dame in einigen Lehrstunden leicht vorzubereiten, wie man nach Maß jedes von einer Dame und einem Kinde getragene Kleid zuschneidet, so daß es ohne Veränderung sofort vollkommen richtig sitzt. Jede Dame kann persönlichen Unterricht bis zur Meise für 40 Mark empfangen, worin sämtliche Instrumente mit einbezogen sind. Damen, welche Klaffen zu 4 oder mehr bilden wollen, werden besondere Vergünstigungen zu Theil. — Ein Circular mit voller Beschreibung verendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst“, Leipzigerstraße 114, Berlin W. 3955

Erzieherinnen stehen Prima-Stellungen mit sehr hohem Saläre offen, nachdem sie das „Wissenschaftliche System der Zuschneidekunst“ erlernt haben. Täglich laufen in unserm Bureau von Damen Anfragen nach Erzieherinnen ein, denen unser System gelangig ist. Ein Circular mit voller Beschreibung verendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst“, Leipzigerstraße 114, Berlin W. 3884

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass sich von heute  
**Dienstag den 22. September cr.**

ab mein  
**Farben-, Droguen- und Parfümerien-Geschäft**

wieder im Eckladen meines neu aufgeführten Hauses befindet.  
4086

**A. F. Neumann,**  
Jerusalemstrasse 3-4,  
Ecke der Zimmerstrasse.

**FELS VOM ZUM MEER.**

Braunt einen neuen Farbengang und liefert neue und alte Freunde zur Befriedigung am Abonnement ein. Jedes Heft 4 Pf. 2 Bkzt. Jede Buchhandl. u. jedes Postamt u. samt Bestellungen an. — Auch allen Inserenten u. f. großen Verbreitung empfohlen



Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.

Serausgegeben von Clara v. Studnik in Dresden.

1 Mark begraubigte 100000. Anzeigen 10 Pf. für 10000 Abdruck einer Zeile. Die Beilage von 1000 Preislisten, Propaganda, Circularen u. f. w. kostet 3 M.  
Probennummer gratis durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden, N. 4084

Wir empfangen soeben aus Teheran importirte  
**antique und neue echte persische Teppiche**

in allen Grössen bis zu 4 Meter Breite und 6 Meter Länge sortirt in den schönsten Exemplaren und zu Preisen, annehmend den deutschen Smyrna-Teppichen. Die Besichtigung kann nur auf dem königlichen Packhof, Saal No. 5, Theilungslager III. in den Stunden von 9-2 Uhr bei vorheriger Anmeldung in unserem Geschäft stattfinden. Kenner und Liebhaber gediegener echter Teppiche haben die Gelegenheit, diese aussergewöhnlich billig zu erhalten. 3715

**Ascher & Münchow, Berlin SW.,**  
Leipzigerstr. 83.

**Das alleinige Depot**  
der weltberühmten Flügel und Pianinos  
von Steinway & Sons in New-York

und die eigenen Fabrikate, Specialität kleine Salonflügel, befinden sich stets zur gef. Auswahl im Piano-Magazin von 2889

**Oscar Agthe,**  
Pianosorte-Fabrikant, Berlin W., Wilhelmstr. 11.

**Rothe Kreuz Geld-Lotterie Köln. Kirchenbau-Lotterie**

Hauptgew. 150,000 Mk. 75,000 Baar. Hauptgew. 20,000 Mk. 8000 Gold. Zieh. 2. Nov. Loos 5 Mk. Liste u. Pto. 35 Pf. Loos 1 Mk., 11 L. 10 M., Liste u. Pto. 80 Pf. Beide Loose zus. fr. m. Liste 6 1/2 M. Für 10 Mk. 1 Kreuz-Loos u. 5 Kölner. Für 20 Mk. 2 Kreuz-Loose u. 11 Kölner franco mit Liste. Agenten w. gesucht u. erh. Rabatt. Ferner offerire 1/2 Rothe Kreuz-Anth.-Loose à 9 M., 11 halbe 80 M. versch. Num. Für M. 5.50, 1/2 Kreuz-Loos u. 2 Kölner. Für M. 10 1/2 halbe Kreuz-Loose u. 4 Kölner. Für M. 20 4 halbe Kreuz-Loose u. 9 Kölner franco incl. amt. Listen. 3843

**August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).**

**Dreisinnige Zeitung,**  
begründet von Eugen Richter.

(Bereits in 1200 Postorten verbreitet.)  
Abonnementspreis pro 4. Quartal mit der Wochenbeilage „Berliner Wespen“ bei Berliner Zeitungsbelegern und bei der Post (Postfach 14. Nachtrag Nr. 1883) 3 7/8 Mk., ohne „Berliner Wespen“ bei der Post (11. Nachtrag Nr. 1883 a) 3 Mk. — Inserate die fünfzigste Seite 40 Pf. — Probennummern durch die Expedition, Berlin W., Französische Str. 11/12. Neu hinzutretende Berliner Abonnenten erkalten vom Tage der Anmeldung an noch erscheinenden September-Nummern gratis. 4023



**R. Kufeke's Kindermehl,**

neutrales Nährmittel, welches keine Stärke theile enthält, sondern lediglich leicht lösliche Nährstoffe, somit die Muttermilch vollständig ersetzt. Bei chronischem wie acutem Darmkatarrh, auch grösserer Kinder, wirkt eine Suppe, von diesem neutralen Nährmittel bereitet, heilend, was sich seit Jahren u. A. im Kinderhospital Lübeck (Dr. med. Paul) glänzend bewährt hat.

Analyse von Herrn Dr. Pieper auf jede Dose. Atteste ärztlicher Autoritäten. Vorräthig in den Apotheken und Droguen-Geschäften. 4000  
Haupt-Depot: J. G. Braumüller & Sohn, Zimmerstr. 15.

**Nobel Petroleum.**

Prima kaukasisches Petroleum der Naphta-Productions-Gesellschaft Gebr. Nobel, St. Petersburg hat bedeutende Vorzüge gegen das bisher fast allgemein gebräuchliche Amerikanische.

**Nobel Petroleum** ist von wasserheller Farbe u. geruchlos beim Brennen.

**Nobel Petroleum** gewährt grösste Sicherheit gegen Explosion wegen seines hohen Entflammungspunktes.

**Nobel Petroleum** brennt sparsam bei grosser Leuchtkraft.

**Nobel Petroleum** verlangt keine Veränderung der Lampen guter Konstruktion.

**Nobel Petroleum** ist im Preise mit den besseren Amerikanischen Sorten gleich.

Den Detailverkauf in Berlin haben übernommen:  
C. W. Lelst: C. Neue Schönhauerstr. 8. W. Charlottenstr. 55. SW. Dessauerstr. 1. S. Alexandrinenstr. 38.  
Carl Rakenius & Co.: SW. Zimmerstr. 93. Moreau Vallette: Prinzenstr. 86. Rosenthalerstr. 32.  
C. F. Ancker: SW. Friedrichstr. 33. Carl Richard Schmidt: Po. sdamersstr. 43 a. W. Leipzigerstr. 112.

und Andere mehr.  
Die Generalvertretung für Deutschland:  
**Deutsch-Russische Naphta-Import-Gesellschaft,**  
Berlin W. Französische Str. 62, I Tr. 4023



London, 21. September, Nachm. (W. T. B.)	18.
Ruhig.	100
Consols	100 3/4
Preuss. 4procent. Consols	100 1/2
Italien. 5procent. Rente	94 1/2
Lombarden	93 1/2
5proc. Russen de 1871	95
5proc. Russen de 1872	94 1/2
5proc. Russen de 1873	94 1/2
Conv. Türkei	107 1/2
4proc. fundirte Amerikaner.	125 1/2
Oesterr. Silberrente	67
do. Goldrente	—
5proc. Ungar. Goldrente	79
Neue Spanier	56 1/2
Unif. Egypter.	64
Ottomanbank	10 1/2
Suezactien	80 1/2
Platzdiscont % Silber	—
Neue Egypter 1 1/2 Agio.	—

Petersburg, 21. September. (W. T. B.)  
 Wechsel auf London 3 Mt. 23 1/2, Russ. II. Oriental. 16 3/4, do. III. Orientalische 9 1/2, do. 6proc. Goldrente 17 1/4, do. 5proc. Bodencredit-Pfandbriefe 14 1/2, do. Bank für ausw. Handel 3 1/2, Petersburg-Discontobank 5 7/8, Warschauer Discontobank 3 1/2.

Petersburg, 21. September. (W. T. B.)	
Ausweis der Reichsbank vom 21. September n. St. *)	
Rassenbestand	99,637,566 Rbl. Abn. 2, 47,750 Rbl.
Essenpforte Effecten	22,856,105 „ Zun. 491,072 „
Vorsch. auf Waaren	112,763 „ unverändert
Vors. a. öffentl. Fonds	2,959,941 „ Abn. 47,156 „
do. auf Actien und Obligationen	18,738,694 „ Abn. 32,260 „
Contocurr. d. Finanzministeriums	31,624,234 „ Zun. 52,384 „
Sonst. Contocurr.	76,146,690 „ Zun. 7,165,244 „
Vorzinsliche Deposits	28,280,941 „ Zun. 89,498 „
*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 14. September.	

**Producten-Märkte.**  
 Aegdeburg, 21. Septbr. (Course der heutigen Zuckerbörsen, mitgetheilt von der Firma Klinge & Geimecke, Zucker-Agentur-Geschäft, hier.) Rohzucker 96 proc. 25.30—25.80, 88 er Rendement 28.80—24.50, Erod - Melis I. —, Gemahlener Melis I. incl. Fass 29.75—31.00, Gemahlene Raffin. II. incl. Fass 30.25—31.00, Brod-Raffin. II. 32 Tendenz für Rohzucker: Matt; für raffinirte Waare: Still.

Hamburg, 21. September, Nachm. (W. T. B.)  
 Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, Holsteinischer loco 142—152, Roggen loco still, Mecklenburger loco 140,00 bis 148,00, Russischer loco ruhig, 150 bis 106, Hafer still, Gerste matt. Rüböl flau, loco 46 1/2, Spiritus matt, per September-October 3 1/2 Br., pr. Oct.-Nov. 3 1/2 Br., pr. November-December 3 1/2 Br., pr. April-Mai 3 1/2 Br. Kaffee ruhig. Umsatz 3000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,65 B., 7,55 G., per September 7,55 Gd., per October-December 7,60 Gd. — Weiter: Regenschauer.  
 Stettin, 21. September, Nachmitt. 1 Uhr (W. T. B.)  
 Getreidemarkt. Weizen fest, loco 148,00 bis 153,00, per Septemb.-October 155,00, per April-Mai 167,00, Roggen matt, loco 125—129, per Septemb.-October 129,50, per April-Mai 140,50, Rüböl unverändert, per Septemb.-October 45,50, per April - Mai 47,70, Spiritus still, loco 41,03, per Septemb.-October 40,50, per November - December 40,00, per April-Mai 41,50, Petroleum loco alte Usance 20% Tara Cassa 1/2 7,80.  
 Bremen, 21. September. (W. T. B.)  
 Petroleum (Schlussbericht) fest, aber ruhig. Standard white loco 7,50 bez.

Wien, 21. September. (W. T. B.)  
 Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,85 Gd., 7,90 Br., per Frühjahr 8,47 Gd., 8,52 Br., Roggen per Herbst 6,65 Gd., 6,70 Br., per Frühjahr 7,10 Gd., 7,15 Br., Mais per September - October 6,25 Gd., 6,30 Br., per Mai-Juni 5,95 Gd., 6,00 Br., Hafer pr. Herbst 6,80 Gd., 6,85 Br., pr. Frühjahr 7,28 Gd., 7,33 Br.  
 Antwerpen, 21. September, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten.  
 Petroleummarkt (Schlussbericht). Raffinirtes, Type weiss loco 18 1/2 bez., 18 1/2 Br., per October 18 1/2 bez. u. Br., per October-December 18 1/2 Br. Fest.  
 Amsterdam, 21. September. (W. T. B.)  
 Getreidemarkt (Schlussbericht). Weizen auf Termine höher, pr. November 209, Roggen loco fest, auf Termine unverändert, pr. October 130, per März 142, Raps pr. Herbst - fl. Rüböl loco 26 1/2, per Mai 27 1/2, per Herbst 26 1/2.  
 Amsterdam, 21. September, Nachm. (W. T. B.)  
 Bancazzin 5 1/2.

Paris, 21. September, Nachmittags. (W. T. B.)  
 Rohzucker 88 % ruhig, loco 45,00. Weissor Zucker ruhig, No. 3 pr. 100 Kilogr. in September 48,10, per October 51,10, per October-Januar 51,10, per Januar-April 52,10.  
 Paris, 21. September, Nachm. (W. T. B.)  
 Productenmarkt. (Schlussbericht). Weizen steigend, pr. September 22,10, per October 22,40, pr. November-Februar 23,10, per Januar - April 23,50, Roggen ruhig, per September 14,50, per Januar-April 15,50, Mehl 12 Marques steigend, per Septbr. 49,90, per October 50,10, per November-Februar 50,60, per Januar-April 51,30, Rüböl ruhig, per Septbr. 61,00, October 61,50, per November-December 62,75, per Januar-April 63,00, Spiritus behauptet, pr. Sept. 47,25, per October 47,75, pr. November-December 48,25, per Januar-April 49,75. — Weiter: Bedeckt.  
 Paris, 21. September, Abends 6 Uhr. (W. T. B.)  
 Productenmarkt. Weizen fest, per September 22,10, per October 22,40, pr. November-Februar 23,10, per Januar - April 23,50, Mehl 12 Marques fest, per September 49,90, per October 50,00, per Novbr.-Febr. 50,60, per Januar-April 51,40, Rüböl ruhig, per Septbr. 61,00, per October 61,50, per November-December 62,75, per Jan.-April 63,00, Spiritus fest, per September 47,75, per October 48,25, per November-December 48,75, per Januar-April 49,75.

London, 21. September. (W. T. B.)  
 Getreidemarkt (Anfangsbericht). Weizen, Hafer und Mehl träge, Gerste und Mais fest.  
 London, 21. September. Nachm. (W. T. B.)  
 Getreidemarkt (Schlussbericht). Weizen ruhig, nur Englische bessere Sorten beachtet, fremder sehr träge, angekommene Ladungen stetig, Mehl träge, Hafer eher schwächer, Erbsen und Mais fest, Gerste und Bohnen eher theurer.  
 London, 21. September. (W. T. B.)  
 An der Küste angeboten 4 Weizenladungen. — Weiter: Schön.  
 London, 21. September, Nachm. (W. T. B.)  
 Havannazucker No. 12 16 nom., Rüböl-Rohzucker 15% träge.  
 London, 21. September. (W. T. B.)  
 Spätere Meldung. Rüböl-Rohzucker 15% fest.  
 London, 21. September. (W. T. B.)  
 Bei einer am Sonnabend stattgehabten Wollauktion waren Preise unverändert.

Liverpool, 21. September. (W. T. B.)  
 Baumwollmarkt (Anfangsbericht). Muthmasslicher Umsatz 3000 B. Stetig. Tagesimport 4000 B.  
 Liverpool, 21. September, Nachmittags. (W. T. B.)  
 Baumwollmarkt (Schlussbericht). Umsatz 3000 B., davon für Speculation und Export 1007 Ballen. Amerikaner fest, Surats stetig. Middl. Amerikanische Lieferung: September-October 5 1/2, Verkäuferpreis, November-December 5 1/2, do., Februar-März 5 1/2, Werth, März-April 5 1/2, d. Verkäuferpreis.

**Marktberichte.**

Berlin, 21. September. (Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen 2769 Rinder, 10,654 Schweine, 1546 Kälber, 11,725 Hammel. Das Rindergeschäft verlief langsam und noch schleppender als in der Vorwoche. Geringere Qualitäten mussten in den Preisen weichen. Es verbleibt grösser Ueberstand. Ia. 54—58, II. 47 bis 52, III. 40—43, IV. 32—35 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Auch der Schweinehandel gestaltete sich bei nur mässigem Export und weichen Preisen durchweg langsam, und wurde der Markt nicht geräumt. Ia. brachte 53—54, auch 55 M. IIa. 48—52, IIIa. 44—47, Russen 44—48 M. p. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 44—45 M. p. 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara p. Stück. — Der Kälbermarkt verlief sehr gedrückt, und es verbleibt ausnahmsweise wieder einmal grösserer Ueberstand, sogar grösser als vor acht Tagen. Man zahlte für Ia. 40—50, IIa. 34—43 Pf. pro Pfd. Fleischgew. — In Hammeln fand ein sehr schleppender Handel statt (Englische Lämmer waren nur in ganz verschwindender Zahl vertreten); auch hier bleibt grosser Ueberstand. Man zahlte für Ia. 43—46 Pf. durchschnittlich, für sehr schöne Posten auch darüber bis 48 Pf., Ia. 36 bis 40 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

\*) Unter Fleischgewicht ist das Gewicht der vier Viertel unter Abzug des Werthes von Haut, Kopf, Füssen und „Kram“ (Eingeweide) zu verstehen.

**Schiffsnachrichten.**

Hamburg, 21. September. (W. T. B.)  
 Der Postdampfer „Lessing“ der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft ist von New-York kommend, heute Nachmittag 2 Uhr auf der Elbe eingetroffen.  
 Triest, 20. September. (W. T. B.)  
 Der Lloyd-Dampfer „Espero“ ist mit der ostindisch-chinesischen Post heute Nachmittag aus Alexandria hier eingetroffen.

**Barometer- und Thermometerstand.**

Berlin, den 21. September 1885.		
	Barom.	Thermom.
Am 21. Septbr., Morgens 7 Uhr 28'	19"	+ 9,8
Am 21. Septbr., Mittags 14 Uhr 38'	19"	+ 17,0
Am 21. Septbr., Abends 9 Uhr 28'	13"	+ 12,0

\* Die Wissenschaft ist die Führerin in diesem großen Zeitalter des Fortschritts und mit Recht, denn in ihrem Gefolge befinden sich einige der größten Erfindungen, welche je Wohlthaten für die Menschheit mit sich brachten; und welche größere Wohlthat könnte einer Frau zu Theil werden, als die Gewissheit, eine Methode zu kennen, wonach sie guttunende Kleidungsstücke zuweben kann. Damen, welche nähere Auskunft über dieses System wünschen, sollten sich behufs Franco-Zusendung eines Katalogs mit voller Beschreibung an die „Gesellschaft für Wissenschaftliche Zukunftsbeurtheilung“, Leipzig, Hauptstr. 114, Berlin W., wenden. 4035

\* Ein Beweis, daß die Deutsche Industrie mindestens ebenso Gutes zu leisten im Stande ist, als das Ausland, liefert uns wieder ein Stück in den Handel gebrachter neuer Tafelliqueur von dem Hause August Witzfeld in Aachen, welche Firma seit 1826 besteht. Dieser Liqueur, sehr bezeichnend „Magensbehalten“ genannt, ist wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, ein Product allerersten Ranges, dessen Würze, Aroma und absolut neuer Wohlgeschmack uns beim Vergleiche mit den feinsten ausländischen Liqueuren trug. Nach dem beigegebenen Gutsachten von kompetenter Seite soll der Liqueur „Magensbehalten“ auch in hygienischer Hinsicht nur zu loben sein und unter Andern keine Wirkung auf den Magen sich nicht nur durch das Gefühl seiner Wärme, sondern auch durch angenehme Umhüllung und nach einiger Zeit durch Erhöhung des Appetits äußern.

**Carl Heymann's Verlag in Berlin W.**  
 Rechts- und Staatswissenschaftlicher Verlag.  
**Das Börjenteuergesetz**  
 vom 1. Juli 1881  
 29. Mai 1885. 4046  
 Preis Mark 1,50.  
 Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer ordentlichen Generalversammlung auf den 8. October 1885, Vormittags 10 Uhr, im Redactionsbureau, Zimmerstr. 40/11, ergebenst eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 I. Bericht über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr und Genehmigung derselben.  
 II. Statuten-Aenderung nach Massgabe der neuen gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der §§. 3, 4, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 29.  
 Berlin, den 22. September 1885.  
 Berliner Börsen-Comptoir  
 Actien-Gesellschaft  
 Der Aufsichtsrath.  
 Sig. Sommerfeld.

**Süd-Amerika.**  
 Ein junger Kaufmann, 30 Jahre alt, welcher die verschiedenen Länder der Westküste Süd-Americas, namentlich Chile, Peru, Bolivia in mercantiler Hinsicht genau kennt, sucht mit Fabrikanten und Commissionshäusern in Verbindung zu treten, welche geneigt sind, genannte Küste für ihre Bedienung bereiten zu lassen. Beste Referenzen sowie genaue Auskünfte stehen zur Verfügung und werden gegen Offerten erbeten und N. 687 durch die Annoucen-Expedition von Johannes Neuberger in Hamburg. 4081  
 u. Pianino m. Verbes. empf. Westermann & Co., Leipzigerstr. 22.

**Eine seltene Geschäfts-Gelegenheit für Damen** mit einem kleinen Capital — 250 bis 500 Mark.  
 Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zukunftsbeurtheilung ist im Begriff, Zweiggeschäfte in allen größeren und kleineren Städten des ganzen Deutschen Reiches zu gründen. Eine wünscht in jeder Stadt eine Dame als alleinige Agentin zu ernennen. Es können dabei leicht 100—200 Mark wöchentlich verdient werden. Anfragen unter „Agentur“ richtet man an das Bureau der „Gesellschaft für wissenschaftliche Zukunftsbeurtheilung“, Leipzig, Hauptstr. 114, Berlin W. Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco an jede Adresse geschickt. 3988

**Echte Havanna-Import-**  
 Cigarren, im Lombard verfallen, verkauft zu halben Preisen das Pfandleih-Haus v. A. Role, Drantenburgerstr. 91. 4033  
 C. J. M., der engl. u. franz. Sprache mächtig, seit längerer Zeit als Dolmetscher i. Bankfache thätig, mit Prima-Referenzen, sucht anderweitiges Placement. Gef. Off. unter A. L. in der Expedition. 4014  
 Eine Villa, enthaltend 7 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Boden, massiv gebaut, mit Schiefer gedeckt, für den Sommer- und Winteraufenthalt eingerichtet, mit großem Garten und an gefälliger, mit Gas erleuchteter Straße gelegen, sind in nächster Nähe 5 Minuten vom Anhalter Bahnhof entfernt, für den Preis von 8000 Thlr., Anzahlung in ca. 15 Minuten mit der Anhalter Bahn von Berlin vom Anhalter Platz aus zu erreichen, von allen Vororten Berlins der geschickteste und in schnelleren Wachsthum begriffen. Gymnasium, höhere Lehrerschule, Ärzte etc. am Orte, auch sind die Lebensmittel dort und billig zu beschaffen. Näheres Nachmittags vis-a-vis der Anhalter Bahn, Jägerstr. 37, bei der Direction des Röhrenfelder Bauvereins. 3802

**Preuz. 4 1/2 proc. Consols.**  
 Die Einreichung der Stücke zur speculativen Vermittlung des Umtausches der 4 1/2 procentigen Consols in 4procentige kann schon jetzt an unserer Casse erfolgen. Der Termin zum Rückempfang wird von uns öffentlich bekannt gemacht werden. 4016  
**Marcus Nelken & Sohn,**  
 Berlin W., Taubenstr. 47.

**Schneiderinnen**  
 Sollten unbedingt das wissenschaftliche System der Zukunftsbeurtheilung nach Maass erlernen, da sie hierdurch einen tabellosen Sitz für jede Figur ohne die Nothwendigkeit des Anpassens und Wiederanpassens erzielen und ebenso sich selbst Unannehmlichkeiten und ihren Stunden Unbequemlichkeiten ersparen. — Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zukunftsbeurtheilung“, Leipzig, Hauptstr. 114, Berlin W. 3986  
 Mein Bureau befindet sich vom 22. dieses Monats ab:  
 S. W. Jerusalemstr. 3 u. 4, 1. Etage.  
 Ivan Lesser,  
 Bankgeschäft.  
 4037

**Zur Comptoir-Einrichtung. Eleg. Glaswand** verf. bill. Cohn, Roßbamerstr. 113a.  
 C. J. D. Modistin, f. g. mäßige Hüten ein Darlehen von 150 M. 4088  
 Mr. erbeten u. N. 25. Postamt 54 v. Selbstdarleher.  
**Gedacht eine Lehrlingsstelle**  
 f. 1 j. M. in Berecht. z. Einj. in einem Bank- od. Bank m. Getr.-Geschäft sofort. 4041  
 Offerten erbeten P. Mannsfeld in Salzweil.

1 j. Mann, Spec. Kenntniz mehrerer Branchen, v. ang. Lehrern, schöner Handschrift, gute Zeugn., in einem feinen Engros-Gesch. gelernt, dann einer Commandite eines lebhaften Fabrics vorgelassen, sucht Stellung per bald oder später, wöndgl. in Berlin, als hollter Expedient, ev. Lagerist oder Comptoir, gleich welche Branche. 4045  
 Gef. Offerten erbeten an David Franke, Süßhalmz, R.-B. Doppel.

**Ein älterer Priarrer,**  
 seit vielen Jahren vollständig factisch, erbt durch ein einfaches Verfahren sein vollständiges Saar wieder. Ich bin gern erbötig, gleich Lebenden die Anwendung dazu gratis zu überlassen. Man adressire: Priarrer, Berlin 29 postlagernd. 4040

Gebildete Damen werden als **Lehrerinnen** verlangt, um Damen in ihren Privatwohnungen das System der Wissenschaftlichen Zukunftsbeurtheilung zu lehren. Es können leicht 40—80 Mark wöchentlich verdient werden. Die Beschäftigung ist leicht, angenehm und für jede gebildete Dame passend. Gute Referenzen verlangt. Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zukunftsbeurtheilung“, Leipzig, Hauptstr. 114, Berlin W. 3987  
 Sämmtliche deutsche, englische und französische **Gummi-Artikel**  
 3339 empfiehlt die **Gummiwaaren-Fabrik von Ed. Schumacher,**  
 Berlin W., 67. Friedrichstr. 67.